Nr. 45 I Donnerstag, 6. November 2014
Einzelpreis: € 1,- I www.kirchenblatt.at

Katholische Kirche

KirchenBlatt

Vorarlberg

CORINNA PETER

2 Carl Lampert Wochen. Viele Veranstaltungen zum 70. Todestag des Provikars am 13. November.

7 Überraschung! Der Benediktiner P. Martin Werlen ist im November zweimal zu Gast in Vorarlberg.

10 Kerzen statt Steine. 25 Jahre Mauerfall am 9. November: Die Rolle der christlichen Kirchen.

Suchen. Gott in der Nacht

Am Vorabend von Allerheiligen/Allerseelen: Die „Nacht der 1000 Lichter"

„Möchtisch a Kirzle azünda?", wurden Passanten in Dornbirn gefragt. Da sagte kaum jemand: Nein. Der Johannesprolog verdichtet eine menschliche Urahnung und Hoffnung: „Und das Licht leuchtet in der Finsternis / und die Finsternis hat es nicht erfasst."
Wenn aber schon unsere physische, irdische Nacht Teil der Schöpfung ist, kann dann Gott nicht auch in unseren seelischen Nächten gefunden werden? Ja, sagen die Mystiker.
Das Geheimnis Gottes entzieht sich, zerbricht menschliche Vorstellungen - und schenkt sich je neu: „O Nacht, die du den Weg geleuchtet!" (Johannes vom Kreuz) DS

AUF EIN WORT

Armut und Arbeit

In Österreich leben ganze 1,2 Millionen Menschen, also 14,4 Prozent der Bevölkerung, unter der Armutsgrenze oder sind armutsgefährdet. Das sagte Caritas-Präsident Michael Landau zum Start der November-Inlandskampagne. Die Zahl ist nicht erfunden, sondern basiert auf offiziellen Statistiken.

Als einen Hauptfaktor benannte Landau die hohen Wohnkosten. Explodierende Immobilienpreise und überteuerte Mieten verursachen selbst in der „Mittelschicht" schon Probleme. Was Landau der Bundesregierung in Erinnerung rief, gilt in Vorarlberg auch für die neue Landesregierung: Dem Wahlkampf-Versprechen des leistbaren Wohnens müssen konkrete Schritte folgen. So forderte Landau mehr sozialen Wohnbau.

Als Armutstreiber schlechthin bezeichnet die Caritas die Arbeitslosigkeit. Gerade diese stieg im vergangenen Jahr besorgniserregend an. Mehr Arbeitslose bedeuten auch einen Anstieg der „manifest Armen", also jener Menschen, die neben einem geringen Einkommen auch noch mit schwierigen Lebensumständen zu kämpfen haben: abgetragene Kleidung kann nicht ersetzt, die Wohnung nicht warm gehalten, keine unerwarteten Ausgaben getätigt werden. Dazu kommt oft noch ein schlechter Gesundheitszustand. Da die Wirtschaft in Europa merklich stottert, ist die österreichische (Sozial-)Politik nun umso mehr gefordert.

DIETMAR STEINMAIR
dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

Carl Lampert Wochen 2014

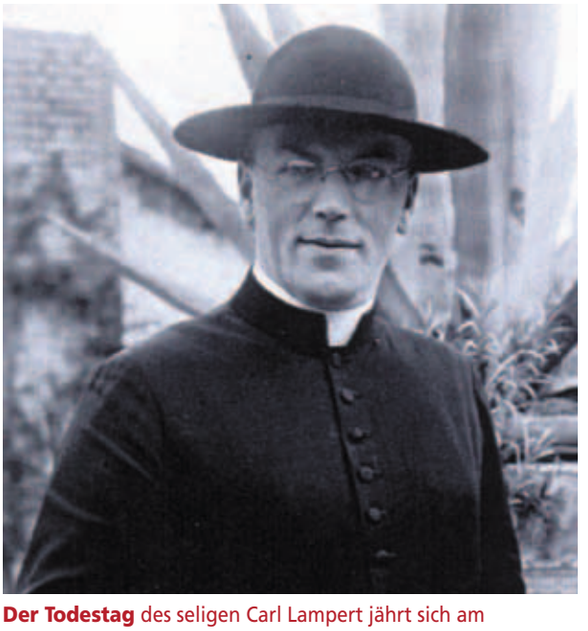
Erinnerungen können gefährlich sein

Nein, Carl Lampert war damals nicht der einzige, der seinem Gewissen folgte und dem NS-Regime Widerstand leistete. Und genauso wie viele andere, musste auch er für seine Überzeugung sein Leben lassen. An sie alle möchten die Carl Lampert Wochen erinnern. Eine gefährliche Erinnerung.

SIMONE RINNER

70 Jahre - so viel Zeit ist vergangen, seit Carl Lampert am 13. November im Zuchthaus Roter Ochse in Halle a. d. Saale wegen des „Verstoßes gegen die NS-Geheimhaltungsvorschriften" mit dem Fallbeil hingerichtet wurde. Eine (Leidens)geschichte, die spätestens seit der Seligsprechung des Provikars vor drei Jahren vielen bekannt sein dürfte.

Karoline Redler. Ebenso lange ist es her, dass die Bregenzerin Karoline Redler am 8. November 1944 am Wiener Landesgericht zu Tode gebracht wurde. „Wehrkraftzersetzung und Feindbegünstigung" wurden der Frau, die ihre politische und religiöse Überzeugung nicht verleugnen wollte, damals vorgeworfen. Die Gerichtsverhandlung war eine Farce, die Urteilsberatung dauerte lediglich drei Minuten. Dann war ihr Schicksal besiegelt. „Ihr braucht euch meiner nicht zu schämen, ich sterbe für meine Überzeugung", schreibt die damals 60-Jährige kurz vor ihrem Tod an ihre Kinder. Und drückt damit alles aus, was es zu sagen gibt. „Karoline Redler ist für mich ein Beleg, dass es in dieser dunklen Zeit auch Menschlichkeit, Liebe und politische Wachsamkeit gegeben hat", erklärt Dipl. Ing. Peter Wimmer.



Der Todestag des seligen Carl Lampert jährt sich am 13. November zum 70. Mal. ARCHIV DER DIÖZESE FELDKIRCH

Erinnerung. Die Gedenktafel für die gefallenen Söhne der Pfarre in der Pietà-Kapelle der Herz-Jesu Kirche in Bregenz erinnerten den Architekten Wimmer daran, dass nicht nur Soldaten während der NS-Herrschaft ihr Leben lassen mussten. Auch viele Zivilpersonen zeigten Stärke und leisteten Widerstand - und deshalb war für ihn klar, dass auch an diese Menschen die Erinnerung wachgehalten werden muss. Gemeinsam mit Pfarrer Arnold Feurle, Lisi Metzler, Johannes Schrott, Ute Wimmer-Armellini und seiner Tochter Johanna Wimmer gründete Peter Wimmer im Jänner 2014 eine Arbeitsgruppe, die vor allem eines forcieren wollte: „Dass die Erinnerung und die Information zu den Leuten kommt".

Zwei Wege. Entstanden ist dabei der „gedenk | kreuz | weg" in der Herz-Jesu Kirche, der sich unter dem historischen Kreuzweg von Emil Gehrer wie ein Band um den Kirchenraum legt. „Für die Opfer war es ein Leidensweg. Die Überlagerung der beiden Leidenswege ist das Besondere", führt Wimmer aus. In 19 Stationen erinnert er an die Bregenzer Opfer der nationalsozialistischen Herrschaft und erzählt dabei von diesen 19 Schicksalen.

19 Schicksale. Von Ernst Volkmann zum Beispiel, der aus religiöser Überzeugung den Fahneneid auf Adolf Hitler verweigerte und 1941 hingerichtet wurde. Oder von Samuel Spindler, der 1942 den Freitod wählte, um der Verfolgung durch die Nationalsozialisten zu entgehen. Von Maria Stromberger, auch bekannt als „Engel von Auschwitz", die sich freiwillig als Krankenschwester im KZ meldete, um den Häftlingen zu helfen. Oder eben auch von Karoline Redler. Der zur Gestaltung verwendete Stoff drückt dabei das „Weiche, Sanfte und Verletzliche aus", erklärt der Architekt. Mit diesem Weg setzen Pfarre und Kirche ein Zeichen für die Menschlichkeit, sind sich Pe-

Der gedenk | kreuz | weg in der Herz-Jesu Kirche in Bregenz (oben), Karoline Redler vor ihrer Gerichtsverhandlung am 25. Oktober 1944 in Wien (unten links) und der Generalvikariatsrat Johannes Schöch (unten rechts).

STUDIO22 LUSTENAU, RÄTISCHER BOTE - NACHRICHTEN AUS DER PROVINZ, ARCHIV DER DIÖZESE FELDKIRCH

TERMINAVISO

Carl Lampert Wochen

▶ **„Ich sterbe für meine Überzeugung“**. 70. Todestag von Karoline Redler. Segnung gedenk | kreuz | weg mit 19 Stationen.
Sa 8. November, 19 Uhr, Pfarrkirche, Bregenz Herz-Jesu.

▶ **„... der Herr ist Licht im Dunkel“.** 70. Todestag von Carl Lampert.
Do 13. November, 16 Uhr: Andacht zur Todesstunde. **19 Uhr:** Gedenkgottesdienst mit Bischof Benno Elbs in der Pfarrkirche Göfis. Anschließend Segnung des neuen Carl-Lampert-Saals im Pfarrzentrum.

▶ **„Ich will dir eine große Aufgabe übertragen“**. ORF / ZDF Fernsehübertragung der Messfeier. Basilikachor Rankweil, Frauenchor „Memento“.
So 16. November, 9.30 bis 10.15 Uhr, Basilika, Rankweil.

▶ **„Höflich bis zur letzten Sprosse - aber gehängt wird doch!“**. Buchpräsentation „Die Schöch-Chronik“. Aufzeichnungen von 1938-1945 des Generalvikariatsrats.
Fr 28. November, 17 Uhr, Diözesanbibliothek, Feldkirch-Altenstadt.
▶ **www.carl-lampert.at**

ter und Johanna Wimmer einig. Der „gedenk | kreuz | weg“ wecke besonders auch bei den Jugendlichen das Interesse am Thema, erinnere an die Opfer und daran, wohin der Weg einer totalitären Machtausübung führt.

Um „gefährliche Erinnerungen“ geht es auch bei den Carl Lampert Wochen 2014, die gleich vier Veranstaltungen im Angebot haben (siehe Infokasten). „Das Gegenteil von erinnern ist nicht vergessen, sondern Gleichgültigkeit“, zitiert der Leiter des Carl Lampert Forums, Mag. Bernhard Loss, den Theologen Prof. Dr. Jürgen Manemann. Und lädt zum Besuch der Carl Lampert Wochen und damit zum Erinnern ein. „Erinnern kann auch heute gefährlich sein, weil das vorbildliche Handeln anderer uns in Frage stellt“, sieht Loss hier die Chance, „der Menschlichkeit im eigenen Leben nachzuspüren“. Bei der Segnung des „gedenk | kreuz | weg“, dem Gottesdienst zum 70. Todestag von Carl Lampert mit anschließender Segnung des neuen Carl-Lampert-Saals in Göfis oder der Buchpräsentation der „Schöch-Chronik“ zum Beispiel.

Schöch-Chronik. Eine Auseinandersetzung mit der damaligen Zeit sowie Einblicke in das Geschehen rund um die Kirche, ihre Mitarbeiter und Pfarreien bietet „Die Schöch-Chronik“. Dr. Johannes Schöch war damaliger Generalvikariatsrat in Feldkirch und direkter Arbeitskollege von Carl Lampert, der in der kirchlichen Verwaltung in Innsbruck arbeitete. Von 1938 bis 1945 führte Schöch Aufzeichnungen, die noch heute eine wichtige Quelle zur Kirchengeschichte während der NS-Gewaltherrschaft darstellen, erklärt Mag. Michael Fliri, Archivar der Diözese Feldkirch, die Bedeutung der Chronik: „Die erstmalige Publikation des Originaltextes soll die Innensicht der Kirche wiedergeben und weitere Blicke auf das kirchliche Leben in den Jahren 1938 bis 1945 ermöglichen.“

Galgen. „Höflich bis zur letzten Sprosse - aber gehängt wird doch“ ist dabei nicht nur der klingende Titel der Buchpräsentation. „Das Zitat stammt vom Gauleiter für Tirol und Vorarlberg, Franz Hofer, der am 16. Februar 1943 damit das Verhältnis von Kirche und Staat erläuterte“, erklärt Fliri. Damals wurden Verhandlungen über verschiedene Bereiche des kirchlichen Lebens zwar mit „zuvorkommender Höflichkeit“ abgewickelt, das Ergebnis sei aber immer dasselbe geblieben: Das religiöse Leben wurde zunehmend eingeschränkt, so der Archivar. Dass das „Hängen“ aber durchaus wörtlich zu nehmen war, beweisen zahlreiche Gnadengesuche, die abgelehnt wurden und so zum Tod vieler Personen führten. Gemeinsam mit Weihbischof Franz Tschann verfasste auch Johannes Schöch damals Gnadengesuche und versuchte, die Lage Carl Lamperts zu verbessern. Leider vergeblich.

Nach dem Krieg bemühte er sich um ein würdiges Andenken und organisierte die Überführung der Urne Lamperts von Halle a. d. Saale in seine Heimat nach Göfis. Schöch selber arbeitete bis 1963 als Generalvikariatsrat in Feldkirch, bevor er seine letzten Lebensjahre als beliebter Seelsorger an der St. Peterskirche in Rankweil verbrachte. Dort wurde er 1974 auch begraben.

AUF EINEN BLICK

Das Trio ConCorda mit Lukas (Barockvioline), Eva-Maria (Cembalo und Orgel) und Anna (Barockcello) Hamberger aus Thüringen gestaltete die Mittagspause. JURMAN

„pforte von morgen"

Musik an der Pforte lud gemeinsam mit dem Seniorenreferat der Stadt Feldkirch zu einer ganz besonderen Mittagspause. Am Programm standen Barockmusik und Kartoffelgulasch. Beides erfreute die Gäste sehr und die Premiere dieses neuen Formates, das Generationen miteinander verbindet, verspricht eine gute Zukunft.

▶ Nächste musikalische Mittagspause: **Mo 9. Dezember, 12.15 Uhr,** Pförtnerhaus Feldkirch.

Gottesdienst mit Krankensalbung

Zu einer nachmittäglichen Messfeier mit Krankensalbung lud die Pfarre Buch ein. Das gemütliche Beisammensein im Anschluss wurde von den Besucher/innen sehr geschätzt und die gesangliche Einlage von Schüler/innen der Volksschule war für alle eine willkommene Überraschung.

Junge Initiative Arbogast

Eine Priorität der Vision „Arbogast 2020" ist, Arbogast als Ort der Jugend zu stärken und die Bildungsarbeit mit jungen Erwachsenen auszubauen. Dazu wurde das Projekt „Junge Initiative Arbogast" gegründet. Mit 1. September hat Katharina Steiner ihre Aufgaben als Projektleiterin aufgenommen. Ein Beirat unterstützt, lenkt und vernetzt die Arbeit.

Mehr über Katharina Steiner und die Junge Initiative Arbogast gibt es auf www.facebook.com/junge.initiative. ARBOGAST

Die Bludenzer Laurentiuskirche feiert 500-Jahr Jubiläum der Altarweihe

Wie ein Leuchtturm Gottes

Vor 500 Jahren wurde der Altar der Bludenzer Laurentiuskirche eingeweiht. Ein besonderes Jubiläum, das von der Pfarre auch in besonderer Art gefeiert wurde. Ein Festgottesdienst mit Bischof Benno Elbs stand am Beginn der Festlichkeiten. Viele waren gekommen, der Kirchenraum war wieder einmal voll und eine feierliche Stimmung breitete sich aus. Diese wurde unterstützt durch die musikalische Gestaltung des Kirchenchores. In seiner Predigt verglich Bischof Benno das Gotteshaus mit einem Leuchtturm Gottes. Von weitem sichtbar wolle er darauf verweisen, dass Gott immer mit den Menschen verbunden sei und die Aufgabe der Kirche darin bestehe, für die Würde des Menschen einzutreten.

Seit 500 Jahren schon wird hier Gottesdienst gefeiert. SEEBURGER

Anschließend waren alle ins Pfarrzentrum „ZEMMA" eingeladen, wo Prof. Dr. Paul Zulehner den Festvortrag zum Thema „Kirchenvisionen" hielt.

Einen besonderen Abschluss fanden die Festlichkeiten am Tag darauf mit dem Dokumentarfilm „500 Jahre Geschichte von St. Laurentius". Der Film wurde vom Filmclub Bludenz eigens zu diesem Jubiläum gedreht. Die vielen Besucher haben diese eindrucksvolle Dokumentation mit langanhaltendem Applaus aufgenommen.

Der ehemaligen Stadtkirche, kommt heute neue Bedeutung zu: sie ist Mutterkirche des neuen Seelsorgeraumes Bludenz.

Ausstellung des Philatelistenvereines in Göfis

Briefmarke und Sonderstempel

Anlässlich des 70. Todestages von Provikar Carl Lampert wurden auf Initiative von Karl Fink, Landesgildewart des Österreichischen Philatelistenvereines St. Gabriel gemeinsam mit dem Philatelie-Club Montfort eine Sonderbriefmarke und ein Sonderstempel aufgelegt. Im Rahmen einer Ausstellung unter dem Titel „Gratwanderung" wurden die Werke in Göfis der Öffentlichkeit präsentiert. „Wir möchten zeigen, dass auch die Philatelie mit ihrem Instrumentarium zu den großen Fragen des Dasein, der Religion und der Moral hinführen und sie in ganz neuer Perspektive sichtbar machen und reflektieren kann", erläuterte Ausstellungsleiter Karl Fink. Der Sonderstempel der Post wurde von der Wiener Grafikerin Maria Schulz entworfen.

Franz Zehenter, Grafikerin Maria Schulz und Ausstellungsleiter Karl Fink (v.l.) bei der Ausstellungseröffnung in Göfis. ÖSTERR. PHILATELISTENVEREIN

Sonderbriefmarke zum 70. Todestag von Carl Lampert.

Jahrestagung der ARGE Ökumene in Wien

Vielfalt - Einheit - Ganzheit

Die ARGE Ökumene ist eine Gemeinschaft konfessionsverbindender Paare, Familien und von der Situation Betroffener, deren Anliegen es ist, Lösungen und Wege zur Einheit zu finden. Jedes Jahr treffen sich die Mitglieder zu einer Jahrestagung. „Vielfalt – Einheit – Ganzheit“ war dieses Jahr das Thema, Tagungsort war das Kardinal König Haus in Wien. Den Rahmen der Tagung bildeten liturgische Feiern: ein ökumenischer Gottesdienst zu Beginn im Stephansdom sowie ein gemeinsam gestalteter Gottesdienst in der Kapelle des Bildungshauses am Ende des Treffens. Inhaltliche Beiträge zum Tagungsthema kamen vom evangelischen Theologen Dr. Ulrich Körtner sowie von der katholischen Pastoraltheologin Dr. Regina Polak. Neben den Diskussionen gab es auch Raum für den Austausch der Gruppen aus den verschiedenen Bundesländern.

▶ www.arge-oekumene.at

Ziellos 2014

Eine Reise im Werden

Colmar, Luxemburg, Leuven, Rotterdam, Scheveningen, Amsterdam - die Reiseziele, die bei der „Reise ohne Ziel“ entstanden sind, lesen sich spannend. 23 junge Frauen und Männer waren mutig genug, sich auf die Reise und auf einander einzulassen. Mit Bus und Zirkel waren sie eine Woche lang unterwegs, nach eigenem Tempo, jeder Tag entstand auf‘s Neue.

Der Kreis des Zirkels auf der Landkarte wies jeden Morgen die Richtung. Daraus gestaltete die zuständige Gruppe dann das Tagesprogramm. LAMPERT

Pfarre Frastanz erhält Energiesparpreis

Die heuer zum ersten Mal vergebenen und mit insgesamt 10.000 Euro dotierten „Energiesparpreise der Katholischen und Evangelischen Umweltbeauftragen“ gehen an 13 evangelische und katholische Pfarren aus ganz Österreich. Die Pfarre Frastanz ist eine von ihnen, mit vier anderen Pfarren teilt sie sich den zweiten Platz und erhielt dafür 800 Euro Preisgeld. Schon seit vielen Jahren ist die Pfarre Frastanz im Bereich der Schöfpungsverantwortung sehr engagiert. Von der Glühbirne bis zum Biomasse-Heizwerk, vom E-Rad bis zur Photovoltaikanlage - umweltbewusstes Handeln bestimmt das pfarrliche Leben in allen Bereichen.

Großzügige Spende: 1000 Bettendecken

Egal, ob Obdachloseneinrichtungen, Mutter-Kind-Häuser oder Notschlafstellen für Jugendliche – Menschen in Not bekommen in den vielen Häusern der Caritas ein vorübergehendes Zuhause. In vielen Einrichtungen herrscht ein Kommen und Gehen, die Einrichtungsgegenstände werden oft und viel benutzt. Speziell Betten müssen immer wieder gewechselt werden. Mit der großzügigen Spende der Firma Hefel-Textil von 1.000 Bettdecken können die verschiedenen Einrichtungen der Caritas Österreich längerfristig mit neuen Bettdecken ausgestattet und das damit „ersparte“ Geld für andere notwendige Aufwendungen eingesetzt werden.

1000 Bettdecken spendete die Vorarlberger Firma Hefel-Textil den Einrichtungen der Caritas. CARITAS

REDAKTION BERICHTE: PATRICIA BEGLE

AUSFRAUENSICHT

Die Seltenheit

Es kommt selten vor, dass die Bezeichnung „Frauensprecher“ nicht mit einem „-in“ endet und die damit verbundene Aufgabe in der Hand eines Mannes liegt. Der neue Frauen- und Gleichstellungssprecher der Vorarlberger Grünen ist eine solche Seltenheit. Und ein Nachdenken wert.

Was geschieht, wenn Frauenanliegen öffentlich von Männern vertreten werden? Es hat etwas Entlastendes. Es schwingt nicht nur ein Ernst-Genommen-Werden mit. Fast erinnert es an das an den Vater gerichtete „Übernimm du mal“ einer Mutter, die beim Nachwuchs ständig an dieselben Grenzen stößt. Der schon über hundert Jahre andauernde Kampf der Frauen um ihre Rechte und Anerkennung scheint tatsächlich vielfach an Grenzen zu stoßen, die stets dieselben sind. Wenn nun diese Anliegen und Anfragen in einer tieferen Stimmlage eingebracht werden - vielleicht sind dann die Ohren nicht mehr so müde, vielleicht lauschen sie überrascht auf?

Die Aufgabenzuteilung zeugt auch von Solidarität, von der Verantwortlichkeit füreinander, auch dann, wenn ich nicht direkt zu den Betroffenen gehöre. Hier wird jene Verbundenheit sichtbar, die nicht bei „meinesgleichen“ aufhört, sondern jeden Menschen mit einbezieht. Das ist ein hoher Anspruch, wohl der einzige Weg, der Zukunft hat. So können wir hoffen, dass die Seltenheit zur Selbstverständlichkeit wird.

PATRICIA BEGLE

Ausgrabungen in der St. Peter Kirche in Rankweil

Reise durch die Jahrhunderte

Wo kann man auf rund zwei Quadratmetern Fläche schon eine Reise durch 500 Jahre Kirchengeschichte zurücklegen? Seit kurzem in der St. Peter Kirche in Rankweil. Dort lässt ein Archäologenteam seit Wochen fast keinen Stein auf dem anderen. Und bringt Erstaunliches zutage.

SIMONE RINNER

Keine Frage: Davon, was Mag. Maria Bader mit ihrem Team in der St. Peter Kirche bislang alles gefunden hat und was das bedeutet, hat die Archäologin in letzter Zeit viel erzählen müssen. Oder dürfen. Der Tag der offenen Grabung, zahlreiche Medienvertreter und noch mehr Schaulustige - alle wollen wissen, was da seit Wochen in der Kirche vor sich geht. Und Bader wird nicht müde, begeistert davon zu erzählen. Grund dafür sind zahlreiche Funde, aufgrund derer die Geschichte der Kirche umgeschrieben werden muss. Denn: St. Peter ist wesentlich älter, als es die erste urkundliche Erwähnung im frühen 9. Jahrhundert vermuten lässt - und zählt somit zu den ältesten Kirchen Vorarlbergs.

Alte Steine. Fast alle heutigen Kirchen haben ältere Vorgängerbauten, erklärt Bader. Schließlich wird eine Kirche nicht einfach verlegt, sondern an Ort und Stelle erweitert. Oder das alte Gemäuer als Fundament wiederverwendet. So war es dem fünfköpfigen Archäologenteam der Firma TALPA möglich, Reste dreier Gotteshäuser freizulegen, von der das älteste ins 7. / 8. Jahrhundert datiert werden kann.

Steht man in der Mitte der Kirche kann man mit wenigen kleinen Schritten im wahrsten Sinne des Wortes gleich mehrere Bauepochen durchschreiten. Da wäre die oberste, aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts stammende gotische Schicht, der „aktuellen" Kirche. Damals wurde St. Peter lediglich etwas vergrößert und im beginnenden 17. Jahrhundert barockisiert, sprich: Stuck und ein neuer Boden wurden angebracht, aus den Mauern Nischen herausgeschlagen und die jetzige Sakristei angebaut.

Filigrane Malerei. Darunter befindet sich der romanische Neubau, der im 12. und 13. Jahrhundert entstanden ist und vor allem durch seine Wandmalerei bestach. Dass die Fragmente dieser qualitätsvollen Malerei bis heute erhalten geblieben sind, ist der Tatsache zu verdanken, dass sie bei der nächsten Bauphase heruntergeschlagen und dieses „Bauschuttmaterial" als Frostkoffer verwendet wurde, freut sich Bader. Neben den Fragmenten wurden in der Vorhalle zudem einige Gräber gefunden, wo Bader noch weitere Skelette vermutet. Genug Arbeit für die nächsten Wochen also.

Zurück in die Vergangenheit. Es folgt der bis vor kurzem älteste (und urkundlich erwähnte) Teil der Kirche, der in der karolingischen Zeit im ausgehenden 8. / 9. Jahrhundert entstanden ist. Eine Überraschung für das Archäologenteam stellte der Fund von 21 Kindergräbern und eines Erwachsenengrabes im Altarbereich dar, in die der karolingische Steinbau „einschnitt". „Da war uns klar: Wir gehen noch weiter zurück in die Vergangenheit", erinnert sich Bader. Traditionell wurden Gräber nämlich nicht inner-, sondern außerhalb entlang der Kirchenmauer angebracht. Nach intensiver Suche fand das Archäologenteam vor zwei Wochen schließlich Reste von Trockenmauerwerk, was auf einen Holzbau rückschließen lässt. Die Vermutung, dass eine frühmittelalterliche Holzkirche aus dem 7. / 8. Jahrhundert mit zugehörigem Friedhof gefunden wurde, muss jetzt „nur noch" verifiziert werden.

Mehr als Steine. Neben Steinen und Malereifragmenten hat das Archäologenteam natürlich auch Münzen, Keramik- und Glasscherben sowie Grabbeigaben wie Teile von Gebetsketten und zahlreiche Skelette (darunter auch fünf Priester, die innerhalb der Kirche bestattet wurden) gefunden. Und nun? Nun folgen das Fertigstellen der Grabungen sowie naturwissenschaftliche und anthropologische Untersuchungen an Gräbern und Fundmaterial. Und vielleicht auch eine Publikation. Es bleibt auf alle Fälle spannend.

▶ Den Artikel in voller Länge inklusive Bildergalerie lesen Sie online: www.kirchenblatt.at

In der Mitte der St. Peter Kirche kann man in vier Schritten 500 Jahre „durchschreiten". Die Fragmente der Wandmalerei stammen aus der romanischen Zeit der Kirche (12. / 13. Jahrhundert) und wurden später als „Frostkoffer" verwendet. RINNER, TALPA

P. Martin Werlen OSB, seit 1983 Mönch im Kloster Einsiedeln, war von 2001 bis 2013 der 58. Abt des Klosters und damit auch verantwortlich für die Propstei St. Gerold. In dieser Zeit war er öfters in Vorarlberg für Vorträge, Firmungen und Festgottesdienste.
KLOSTER EINSIEDELN

PRO-VOKATIONEN

▶ **Mo 17. November, 19.30 Uhr, Propstei St. Gerold:** Eine Kirche, in der alles klar ist, ist nicht katholisch. Häresie einmal anders
▶ **Di 18. November, 19.30 Uhr, Pfarrzentrum Feldkirch Altenstadt:** Eine Kirche, in der alles klar ist, ist nicht katholisch. Wenn das so weitergeht!
Es sind zwei verschiedene Vorträge zu den obigen Themen.
Saaleinlass jeweils ab 19 Uhr.

Kosten: € 12,- Erwachsene, € 8,- Jugendliche bis 16, Lehrlinge und Studenten - Die Einnahmen in St. Gerold sind zugunsten der Sanierung der Propstei St. Gerold.
Kartenvorverkauf: online über www.laendleticket.com und in allen Sparkassen und Raiffeisenbanken, begrenzte Teilnehmerzahl, Restkarten an der Abendkassa (€ 14,-)

„Überraschung!“

Martin Werlen, Benediktiner-Pater und ehemals Abt des Klosters Einsiedeln, ist im November gleich mit zwei Vorträgen - „Pro-Vokationen“ - zu Gast in Vorarlberg. Über die Familiensynode sagt er im KirchenBlatt-Gespräch: Das war ein Glaubenszeugnis. Gerade auch, weil auf der Synode nicht alles klar war.

DIETMAR STEINMAIR

Der Titel ihres Vortrages in St. Gerold lautet: „Eine Kirche, in der alles klar ist, ist nicht katholisch – Häresie einmal anders“. Können Sie einen kleinen Vorgeschmack geben, was die Zuhörer/innen erwartet?
Überraschungen erwarten die Zuhörerinnen und Zuhörer. Denn Kirche ist spannend. Leider haben das viele Menschen noch kaum erlebt. Wie spannend Kirche ist, wurde mir einmal mehr bewusst, als ich in einer Radiosendung über die Bischofssynode einen Weihbischof als Schlusswort sagen hörte: „Ich erwarte Klarheit, Klarheit!“ War ich froh, dass ich den Titel meines Referats in Vorarlberg bereits vorher abgegeben hatte... Vor den Vorträgen will ich nichts Inhaltliches verraten. Nur so viel sei gesagt: Für Spannung ist gesorgt.

Theologen sagen, Glaube habe immer auch mit Zweifel - also mit Unklarheit - zu tun. Muss es demgegenüber in der Kirche nicht klare Regeln für ein verlässliches Miteinander geben, damit sie als Institution Bestand hat?
Selbstverständlich braucht es in jeder Institution klare Regeln. Aber sie sind normalerweise nicht das Wesentliche, gewiss nicht in der Kirche. Sonst wären wir arm dran. Das wirklich Wesentliche überrascht uns immer neu - selbst in unseren Zweifeln. Da nützen Klarheiten, die nun einmal so sind, nicht viel. Sie verbauen eher den Zugang zum Wesentlichen.

Auf der Familiensynode in Rom wurden einige gegensätzliche Positionen lautstark vertreten. Man könnte meinen: Wenn sich schon die Bischöfe in heiklen Fragen nicht einig sind, woran sollen sich dann die Gläubigen halten?
Die Gläubigen sollen sich nicht an die Bischöfe halten, sondern zusammen mit den Bischöfen an Jesus Christus. Gott sei Dank haben die Teilnehmenden an der Bischofssynode vor aller Welt bezeugt, dass in der Kirche nicht alles klar ist. Das war ein Glaubenszeugnis.
Die vorherigen Bischofssynoden seit 1967 waren jeweils von der Kurie so stark vorbereitet und begleitet, dass ja nichts Neues entstehen konnte. Alles war klar und blieb klar. Vieles durfte nicht angesprochen werden. Das zeugte nicht so sehr von Glaube, sondern eher von Angst und Enge. Das verhängnisvolle Image der Kirche „Es bleibt alles beim Alten“ verdanken wir solchen Grundhaltungen. All die Bischofssynoden zusammen haben in der Kirche und in den Menschen nicht so viel bewegt wie die kürzlich von Papst Franziskus einberufene außerordentliche Synode.

Was benötigt die Kirche in Ihren Augen derzeit eher: eine bessere, verständlichere Glaubenslehre oder eine klarer erkennbare, radikalere Nachfolge Jesu?
Wenn die Glaubenslehre nicht Ausdruck einer klar erkennbaren, radikalen Nachfolge Jesu ist, können wir sie entsorgen. Wir sind nicht Hüterinnen und Hüter eines verstaubten Museums, sondern Menschen im 21. Jahrhundert in der Nachfolge Jesu Christi. Da wird es spannend. Was ich als Frucht der Vorträge in Vorarlberg erwarte? Gewiss nicht: Klarheit, Klarheit. Ich erwarte: Überraschung, Überraschung! Freude am Evangelium, Freude am Glauben, Freude am Kirche-Sein.

„Da war eine Kraft mit uns“

19 Jahre sind genug, dachte Johanna Lasinger, als sie ihre Funktion als Ortsbäuerin in Allerheiligen im Mühlviertel zurücklegte. Dann wurde sie Leiterin der Katholischen Frauenbewegung im Dekanat Perg. Und fand etwas für die Seele.

CHRISTINE GRÜLL

In der Nacht ist der Sturm über das Mühlviertel gefegt. Nun liegt der Nebel rund um den Bauernhof in Allerheiligen. Johanna und Johann Lasinger bewirtschaften den Hof mit Getreidefeldern und Wiesen, Obstbäumen und Gemüsegarten, mit Kühen, Schweinen und Hühnern. Als Selbstversorger, soweit es möglich ist.

Die Liebe zu den heimischen Produkten. „Den Menschen zu zeigen, was man alles aus der Natur machen kann, das liegt mir am Herzen“, sagt Johanna Lasinger bei einem Besuch an diesem nebeligen Vormittag. 19 Jahre lang war sie Ortsbäuerin. Mit der Ortsbauernschaft hat sie Erntedankfeste ausgerichtet, Palmbuschen gebunden, mit Kindern Brot gebacken oder bäuerliche Buffets zubereitet. Und interessierten Frauen und Männern die heimischen Produkte und Rezepte nähergebracht. Im Frühling hat sie die Funktion zurückgelegt. Ruhe ist im Leben der engagierten Bäuerin trotzdem nicht eingekehrt. Dafür hat Johanna Lasinger zu viel Freude daran, auszuhelfen, mitzuarbeiten und mit den Menschen ins Gespräch zu kommen. Bald danach sind die Frauen der Katholischen Frauenbewegung – KFB auf sie zugekommen. Mehr als einmal haben sie nachgefragt, ob Johanna Lasinger nicht Dekanatsleiterin im Bezirk Perg werden wolle. So lange, bis sie schließlich doch zugesagt hat.

Tanzen in Siena: Johanna Lasinger fuhr mit der Katholischen Frauenbewegung in die Toskana. KFB

Ein Anfang und ein neuer Horizont. „Zuerst ist es mir nicht gutgegangen“, sagt Johanna Lasinger, wenn sie sich an diesen Neuanfang erinnert. „Ich dachte, wie soll ich das schaffen, ich habe ja kaum jemanden im Dekanat gekannt!“ Doch das hat sich geändert. Vier weitere Frauen arbeiten im Team, und sie verstehen sich gut. Sie richten Veranstaltungen mit Referentinnen aus oder koordinieren die „Frauenmosaik“-Runden, bei denen sich junge Frauen über ihre unterschiedlichen Lebenssituationen austauschen können. Die ehrenamtliche Arbeit hat auch neue Horizonte eröffnet. Johanna Lasinger lernt Menschen kennen, neue Ideen und die Art und Weise, wie sie in anderen Gemeinden umgesetzt werden. Und noch etwas, das tiefer geht. „Es ist etwas für die Seele“, sagt Johanna Lasinger mit einem Lächeln. Sie hat die Bibel und das Pilgern neu für sich entdeckt.

Eine Reise nach Siena. Sie erzählt vom Wandern von einer Kapelle zur nächsten und den meditativen Texten, die die Pilgerbegleiterinnen vorlesen. Das Gehen regt zu Gesprächen an. Über Schicksalsschläge oder lustige Begebenheiten oder was im eigenen Gemüsegarten so wächst. „Und das Schönste ist, wenn alle ihre mitgebrachte Jause ausbreiten, Karotten oder Äpfel oder ein selbst gemachtes Knäckebrot, und jede sich nehmen darf, was sie möchte“, sagt Johanna Lasinger. Sie hat Freude daran, wenn regionale Produkte wertgeschätzt werden. Und wenn beim Pilgern der Alltag in den Hintergrund tritt. Das hat Johanna Lasinger auch

Anfänge

Serie: Teil 4 von 6
Geschichten von Menschen,
die wieder zu Anfängern wurden.
Mit Kommentaren von Chris Lohner.

Unser tägliches Brot – gebacken von Johanna Lasinger. Sie und ihr Mann Johann erwirtschaften auf ihrem Bauernhof die Lebensmittel für den täglichen Bedarf. JOSEF HINTERLEITNER

bei ihrer Reise mit der Katholischen Frauenbewegung nach Siena vor einem Jahr erlebt. Sie hatte Bedenken, ob bei einer so großen Gruppe von 250 Mitreisenden nicht das besondere Gefühl verloren geht. Doch die Andacht vor dem Geburtshaus der heiligen Katharina, Patronin der Katholischen Frauenbewegung, hat sie spirituell erfüllt. Ebenso wie das Lied, das sie auf dem Campo, dem großen Platz in Siena, gesungen haben. „Da war eine Kraft mit uns“, sagt Johanna Lasinger. Eine Kraft spürt sie auch bei der heiligen Katharina. „Sie hat so viel in der Kirche bewegt zu einer Zeit, als Frauen nichts gegolten haben.“

„Jesus hat auch seine Frauen gehabt.“ Eigentlich war in der Kirche San Domenico in Siena eine Morgenandacht geplant gewesen. Der Abt zog seine Erlaubnis aber kurzfristig zurück. Die Frauen der KFB-Reisegruppe waren nicht willkommen. Kein Vergleich zu Österreich. Im Pfarrleben von Allerheiligen sind Frauen sehr aktiv, gestalten regelmäßig den Gottesdienst. Das findet Johanna Lasinger gut. „Jesus hat auch seine Frauen gehabt“, betont sie und erzählt von den Bibelrunden, die sie gerne besucht. „Seit unsere Kinder erwachsen sind, habe ich mehr Zeit, um in der Bibel zu lesen“, sagt die siebenfache Mutter. „Es fasziniert mich, dass es Menschen gibt, die die Bibel auslegen können.“ Bei den Bibelseminaren waren auch junge Leute. Erfreulich für Johanna Lasinger, denn sie macht sich Gedanken darüber, wie die Kirche für junge Menschen interessant sein kann. Vor allem die zugezogenen Familien in Allerheiligen möchte sie für die Kirche gewinnen. „Sie kommen alle zu den Gottesdiensten, bei denen Kindergarten und Volksschule beteiligt sind.

Sonst aber gibt es kaum Gelegenheit, sich kennenzulernen“, sagt Johanna Lasinger und hat bereits eine Idee. Familienwallfahrten kommen nicht mehr so gut an, aber sie möchte die Familien zu einem samstäglichen Pilgern einladen, vielleicht mit einem gemeinsamen Grillen zum Abschluss.

„Den Menschen zu zeigen, was man alles aus der Natur machen kann, das liegt mir am Herzen.“

Brauchtum und Naturheilkunde. Im Alten das Neue entdecken ist ein Gedanke, der Johanna Lasinger bewegt. „Es ist schade, dass alteingesessene Vereine weniger Zulauf haben und immer neue gegründet werden“, sagt sie. „Ich finde es besser, bestehende zu erhalten, wenn auch mit neuen Schwerpunkten.“ Die Aktivitäten der Vereine fließen ohnehin ineinander und halten das Gemeindeleben lebendig. Wie die Pflege des Brauchtums oder das alte Wissen um die Naturheilkunde, ein weiteres Steckenpferd von Johanna Lasinger. Sie und ihr Mann Johann – er war lange im Pfarrgemeinderat – sind Mitglied beim Naturpark Rechberg. Der Verein vermittelt Althergebrachtes rund um die Heilkräfte der Natur. Miteinander reden, das prägt Johanna Lasingers Tun in allen Bereichen: „Damit das Wissen unter die Leute kommt.“

Chris Lohner über Engagement

Seit 13 Jahren sind Sie ehrenamtliche Botschafterin für „Licht für die Welt“. Wie ist es dazu gekommen?
Gabriel Müller von „Licht für die Welt“ hat mich angerufen und gefragt, ob ich als Schirmherrin für die Organisation arbeiten möchte. Für mich war klar, ich lasse mich sicher nicht mit einem schwarzen Kind am Arm für ein Plakat fotografieren und das war es dann. Ich wollte etwas bewegen, mich für blinde und augenkranke Menschen auch vor Ort in den Armutsregionen der Welt einsetzen. Und so war es dann auch. Ich bin ja selber an beiden Augen am grauen Star operiert worden.

Wie haben Sie Ihre erste Reise als Botschafterin erlebt?
Ich bin ja immer viel gereist, in den Jemen, nach Ägypten, habe gesehen, wie die Menschen in anderen Ländern und Kulturen leben. Dass die Situation von Menschen noch viel extremer sein kann, habe ich dann durch „Licht für die Welt“ erfahren. Bei einer meiner ersten Reisen bekam ich nach dem Besuch einer Augenklinik in Addis Abeba in Äthiopien einen Weinkrampf, weil mich diese Ohnmächtigkeit angeflogen hat. Ich wusste, ich kann für diese 300 Leute, die da sitzen und hoffen, dass irgendetwas mit ihnen geschieht, nichts tun. Da hat es mich gepackt. Jeden Abend habe ich mir dann das Erlebte von der Seele geschrieben – im Schlafsack mit Stirnlampe. Ich habe von all meinen Reisen Tagebücher. S.HUBER

Chris Lohner © INGE PRADER

ZUR SACHE

„Zu zaghaft“

Unter den DDR-Bürgern, die 1989 demonstrierten, waren evangelische und katholische Christen. Bekannt ist zum Beispiel das mutige Eintreten des katholischen Kaplans Frank Richter in Dresden, dem es mit der „Gruppe der 20“ gelang, in einem Dialog Konfrontationen mit der Staatsmacht zu vermeiden. Doch anders als in der evangelischen Kirche hielt sich die katholische Kirchenleitung bei der Wende 1989 politisch zurück. Das lag nicht nur daran, dass die Katholiken eine kleine Minderheit in der DDR waren.

1989: Von diesem Bild hatten viele lange Jahre geträumt. REUTERS

„Der Einfluss der katholischen Kirche auf die Erneuerungsbewegungen in der DDR blieb wegen ihrer selbstverordneten politischen Abstinenz gering“, analysiert Kirchenhistoriker Peter Maser. Georg Sterzinsky, der im Wendejahr Bischof von Berlin geworden war, bereute später seine „zu große Zaghaftigkeit“: Die katholischen Bischöfe hätten den richtigen Zeitpunkt verpasst, sich klar auf die Seite der Opposition zu stellen, sagte er. Freilich: Manche Wege der evangelischen Kirche nicht mitgegangen zu sein, hielt Sterzinsky weiter für richtig. Tatsächlich stand die evangelische Kirchenleitung später bei der Frage der Wiedervereinigung Deutschlands sehr auf der Bremse – ganz im Gegensatz zu den eigenen Kirchenmitgliedern. Eines haben beide Kirchen heute in den Ex-DDR-Gebieten gemeinsam: Christsein sei für Ostdeutsche nach der Wende nicht unbedingt leichter geworden, sagt kürzlich der katholische Görlitzer Bischof Wolfgang Ipolt.

25 Jahre Fall der Berliner Mauer am 9. November – die Rolle der Christinnen und Christen:

Mit Kerzen in der Hand statt mit Steinen in der Tasche

Ob Andachten oder Montagsdemonstrationen: Der friedliche Fall der Berliner Mauer vor 25 Jahren wäre ohne den Einsatz von Christen undenkbar gewesen. Dauerhaften Zulauf brachte die Wende den Kirchen nicht.

„Dass die Revolution 1989 weitgehend friedlich verlief, war eine historische Leistung der Kirchen“, sagt Peter Maser – wobei er vor allem die evangelischen Kirchen meint. Der Kirchenhistoriker, der an den Kommissionen des deutschen Bundestags zur Aufarbeitung der SED-Diktatur mitgearbeitet hat, verweist zwar auch darauf, dass die Sowjets klarmachten: Unsere Panzer bleiben in der Kaserne.
Aber das war nur ein Aspekt. „Mit unzähligen Friedensandachten – von Berlin und Leipzig bis in die kleinen Städte – wurde die Gewaltlosigkeit in der Bürgerbewegung regelrecht eingeübt. Ein geschichtliches Wunder ist, dass bei allem Mangel in der DDR die Kerzenproduktion gut funktionierte: Mit den Kerzen gingen die Menschen zu Andachten und Demonstrationen: Das bedeutete: Ich gehe nicht mit dem Stein in der Tasche, sondern ich gehe mit der Kerze in der Hand.“

Gewaltlosigkeit wurde zuvor in den Kirchen eingeübt. ARCHIV

Selbstverständlich war die Rolle der Christen keinesfalls: Seit 1953, als die Staats- und Parteiführung in der DDR die „Jugendweihe“ einführte, war ein Prozess der Entchristianisierung in Gang gekommen: „Die Kirchen haben Jugend und Kinder verloren, aber mit ihnen auch die Eltern. Nach der Atheismuspropaganda konnten in den 70er Jahren viele jüngere Menschen nicht mehr sagen, was auf einem Kreuzigungsbild dargestellt ist“, schildert Maser. Ab Mitte der 80er Jahre traten die Kirchen trotz ihrer Kleinheit wieder ins öffentliche Bewusstsein: als Schutzdach der Bürgerrechtsbewegung. „Das hatte auch praktische Gründe“, sagt der evangelische Historiker Maser: „Die Kirchen waren die einzige Großorganisationen, die so etwas wie Opposition stützen und moderieren konnten.“ Das hatte auch damit zu tun, dass die Kirchen Kopiergeräte und Telefone hatten.

Offene Kirchentüren. Das Angebot der offenen Kirchentüren für Versammlungen wurde angenommen. „Die Pfarrerinnen und Pfarrer standen in vielen Fällen an der Spitze der Bewegung – auch konkret, wenn sie im Talar als erste aus der Kirche zur Demonstration gingen und draußen die Polizei stand“, sagt Maser. Bei den Andachten zuvor hätten viele Menschen die kirchlichen Gewohnheiten in Kauf genommen: „Beim Gebet erhob man sich und sang Choräle mit.“
Kein Wunder, dass es in den Kirchen nach der Wende große Erwartungen gab nach dem Motto: Die Bevölkerung würde sich jetzt wieder neu für Religion interessieren. „Doch in dem Moment, wo die Ziele der friedlichen Revolution erreicht waren, brauchte man die Kirchen nicht mehr. Nach dem Mauerfall am 9. November wandten sich die Menschen, die auf die Straße gegangen waren, rasch den neuen Möglichkeiten zu. Kirchliche Mitarbeiter, die in den Wochen zuvor rund um die Uhr Dienst gemacht hatten, waren mit ihrer Kraft am Ende“, schildert der Historiker.

Von Zehntausenden zu zehn. „Ich besuchte Ende 1989 den Gottesdienst eines Schülers von mir, der vor dem Mauerfall vor Zehntausenden gesprochen hatte. Beim Silvestergottesdienst waren wir zehn Personen“, sagt Maser. Die evangelischen Kirchen hatten eine wichtige Rolle bei der friedlichen Revolution gespielt. „Aber von ihren Inhalten her war es keine protestantische Revolution“, sagt Historiker Peter Maser. HEINZ NIEDERLEITNER

Berichte von Papstreisen zählen zu den Fixpunkten auf religiösen Sendern. REUTERS

Es gibt rund zwei Dutzend deutschsprachige religiöse Radio- und TV-Sender

„Katholisch“ auf Sendung

Egal ob über Kabel, Satellit oder Internet: Die Fülle der TV- und Radiosender ist unüberblickbar. Zwischen den Spartenprogrammen finden auch Sender Platz, die sich als christlich oder katholisch bezeichnen. Aber: Wer und was steckt jeweils dahinter?

HEINZ NIEDERLEITNER

„Es gibt rund zwei Dutzend deutschsprachige religiöse Radio- und Fernsehsender. Manche bekennen sich klar zu einer Konfession, andere haben keine ausgesprochene konfessionelle Bildung“, sagt der Journalistik-Wissenschaftler Christian Klenk von der Katholischen Universität Eichstätt: Institutionell mit der katholischen Kirche verbunden sind das Kölner Domradio, Radio Stephansdom in Wien, das Münchner Kirchenradio und das deutschsprachige Programm von Radio Vatikan. Einen offiziell-katholischen TV-Sender gibt es derzeit im deutschsprachigen Raum nicht: „Die Deutsche Bischofskonferenz hat das zwar angedacht, angesichts der Kosten aber verworfen“, sagt Klenk.

Sonderfall „Bibel TV“. Indirekt beteiligt sind deutsche Diözesen aber an Bibel TV, und zwar über eine Produktionsfirma (Tellux). Laut Bibel TV kommen die katholische und die evangelische Kirche gemeinsam auf Anteile von 25,5 Prozent. Ansonsten sind Freikirchen, Missionswerke und vor allem eine Stiftung die Eigentümer. „So bunt wie die Eigentümerstruktur, so bunt ist auch das Programm“, sagt Klenk. „Ich würde das Programm überwiegend als evangelisch bzw. evangelikal bezeichnen. Aber es gibt auch katholische Inhalte.“ Sich selbst bezeichnet Bibel TV als „christlichen Familiensender“.

Freilich gibt es Fernsehsender, die sich selbst als „katholisch“ bezeichnen, zum Beispiel Kephas-TV (kurz: K-TV) oder EWTN, das Anfang der 80er Jahre von einer Ordensfrau in den USA gegründet wurde und heute auch auf deutsch sendet. Beide sind von der Kirche unabhängig und spendenfinanziert. Ähnlich verhält es sich mit vielen Radio-Stationen: Sie gehören institutionell nicht zur Amtskirche, sondern sind unabhängig: Das trifft auf Radio Maria, Radio Horeb oder Radio Gloria zu.

Unabhängige Sender. Aber ist es nicht für die Kirche ein Risiko, wenn sich solche Sender das Etikett „katholisch“ umhängen, man aber keinen Einfluss auf die dortigen Inhalte hat? „Das kann man pauschal nicht beantworten. Es ist die Frage, ob man Kirche eben nur als Amtskirche verstehen will“, sagt Experte Klenk. „Mitunter beanspruchen solche unabhängigen Sender, die ‚wahren katholischen Programme‘ zu machen, weil sie sich strenger an die katholische Lehre halten.“ Unabhängige Sender seien aber auch eine Möglichkeit für die Kirche, präsent zu sein, sagt Klenk. „EWTN zum Beispiel kooperiert mit dem vatikanischen Fernsehzentrum und mit dem Kölner Domradio und es kommen regelmäßig Amtsträger der Kirche zu Wort, bis hin zu Bischöfen und Kardinälen. Ein unabhängiges Programm bedeutet nicht zwangsläufig, dass da eine Parallelkirche entsteht.“

Forum. Wichtig sei, dass sich das Publikum seine Meinung bildet. „Ich finde es gerechtfertigt, dass es verschiedene Positionen gibt. Kritisch wird es, wenn ein Medium sich zu sehr in eine Richtung versteigt. Ich finde es gut, wenn ein Medium ein Forum bietet für verschiedene Ansichten“, sagt Klenk.

Offizielle Kirchensender

Als offizielle Sender der katholischen Kirche gelten:

- **Radio Vatikan:** Bereits seit 1931 ist das Radio des Heiligen Stuhls auf Sendung. Seit Anbeginn wird es vom Jesuitenorden geleitet. Chef von Radio Vatikan ist Federico Lombardi, der auch das vatikanische Presseamt leitet. Verantwortlich für das deutsche Programm ist P. Bernd Hagenkord SJ.
  ▶ de.radiovaticana.va

- **Domradio Köln:** Träger dieses diözesanen Senders ist das Bildungswerk der Erzdiözese Köln.
  ▶ www.domradio.de

- **Radio Stephansdom:** Der Sender gehört zum Medienhaus der Erzdiözese Wien. Unter den Geschäftsführern ist auch der Pressesprecher von Erzbischof Kardinal Schönborn, Michael Prüller. Er leitet auch die Kirchenzeitung der Erzdiözese Wien.
  ▶ www.radiostephansdom.at

- **Münchner Kirchenradio:** Es ist seit 2008 über das Internet zu empfangen und gehört über den St. Michaelsbund zur Erzdiözese München und Freising.
  ▶ www.muenchner-kirchennachrichten.de

Verglichen mit dem US-Raum sind die deutschsprachigen kirchlichen Aktivitäten im Radio- und Fernsehbereich gering. Das hängt mit der späten Einführung des Privatfunks in Deutschland und Österreich zusammen. In Deutschland sieht laut Christian Klenk die katholische Rundfunkpolitik nach wie vor eine Priorität in Verkündigungssendungen im öffentlich-rechtlichen und privatrechtlichen Rundfunk.

Seit 1931 „on air“: Radio Vatikan. KNA

SONNTAG

Weihetag der Lateranbasilika, 9. November 2014

Ihr seid der Tempel Gottes!

So schön Kirchen aus Stein oder Holz auch sind mit all ihrer Architektur, ihren Bildern und Statuen: Die eigentliche Kirche, das sind die Gläubigen. Gibt es etwas, das den Blick auf und den Zugang zu Gott verstellt? Ihn entstellt?
Unsere Vorstellungen vielleicht. Die aber können wir hinterfragen. Oder gar beiseite räumen.

Evangelium

Johannes 2,13–22

Das Paschafest der Juden war nahe,
und Jesus zog nach Jerusalem hinauf.
Im Tempel fand er die Verkäufer von
Rindern, Schafen und Tauben und
die Geldwechsler, die dort saßen.
Er machte eine Geißel aus Stricken und
trieb sie alle aus dem Tempel hinaus,
dazu die Schafe und Rinder; das Geld
der Wechsler schüttete er aus, und ihre
Tische stieß er um. Zu den Taubenhändlern
sagte er: Schafft das hier weg, macht
das Haus meines Vaters nicht zu einer
Markthalle! Seine Jünger erinnerten sich
an das Wort der Schrift: Der Eifer für
dein Haus verzehrt mich. Da stellten ihn
die Juden zur Rede: Welches Zeichen lässt
du uns sehen als Beweis, dass du dies tun
darfst? Jesus antwortete ihnen: Reißt diesen
Tempel nieder, in drei Tagen werde ich ihn
wieder aufrichten. Da sagten die Juden:
Sechsundvierzig Jahre wurde an diesem
Tempel gebaut, und du willst ihn in drei
Tagen wieder aufrichten? Er aber meinte
den Tempel seines Leibes. Als er von
den Toten auferstanden war, erinnerten
sich seine Jünger, dass er dies gesagt hatte,
und sie glaubten der Schrift und dem Wort,
das Jesus gesprochen hatte.

1. Lesung

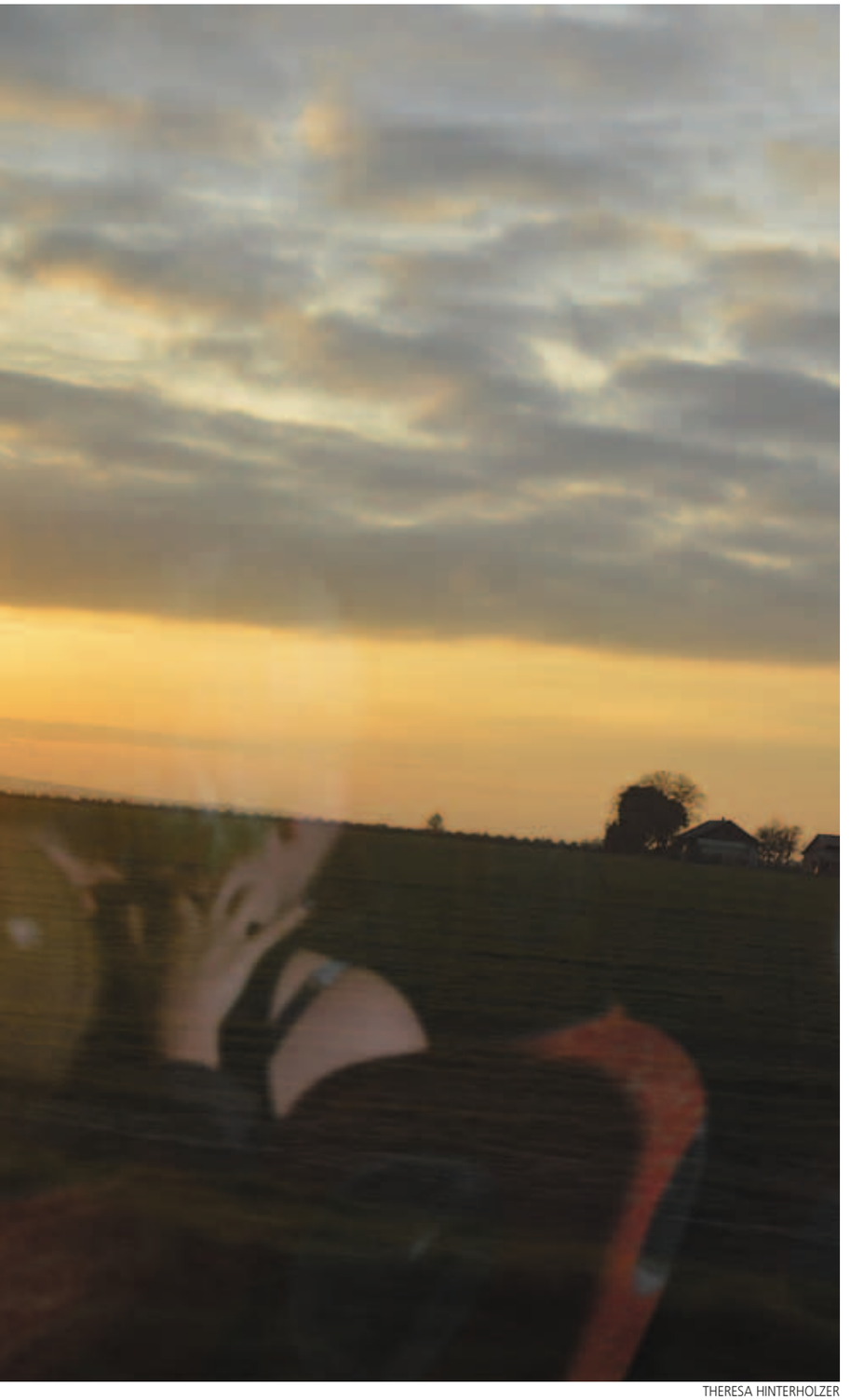
Ezechiel 47,1–2.8–9.12

Dann führte er mich zum Eingang des
Tempels zurück, und ich sah, wie unter
der Tempelschwelle Wasser hervorströmte
und nach Osten floss; denn die vordere
Seite des Tempels schaute nach Osten.
Das Wasser floss unterhalb der rechten Seite
des Tempels herab, südlich vom Altar. Dann
führte er mich durch das Nordtor hinaus
und ließ mich außen herum zum äußeren
Osttor gehen. Und ich sah das Wasser an der
Südseite hervorrieseln. [...] Er sagte zu mir:
Dieses Wasser fließt in den östlichen Bezirk,
es strömt in die Araba hinab und läuft in das
Meer, in das Meer mit dem salzigen Wasser.
So wird das salzige Wasser gesund. Wohin
der Fluss gelangt, da werden alle Lebewesen,
alles, was sich regt, leben können, und
sehr viele Fische wird es geben. Weil dieses
Wasser dort hinkommt, werden die Fluten
gesund; wohin der Fluss kommt, dort bleibt
alles am Leben. [...] An beiden Ufern des
Flusses wachsen alle Arten von Obstbäumen.
Ihr Laub wird nicht welken, und sie werden
nie ohne Frucht sein. Jeden Monat tragen sie
frische Früchte; denn das Wasser des Flusses
kommt aus dem Heiligtum. Die Früchte
werden als Speise und die Blätter als
Heilmittel dienen.

2. Lesung

1 Korinther 3,9c–11.16–17

[...] ihr seid [...] Gottes Bau. Der Gnade
Gottes entsprechend, die mir geschenkt
wurde, habe ich wie ein guter Baumeister
den Grund gelegt; ein anderer baut darauf
weiter. Aber jeder soll darauf achten, wie
er weiterbaut. Denn einen anderen Grund
kann niemand legen als den, der gelegt ist:
Jesus Christus. [...] Wisst ihr nicht, dass ihr
Gottes Tempel seid und der Geist Gottes
in euch wohnt? Wer den Tempel Gottes
verdirbt, den wird Gott verderben. Denn
Gottes Tempel ist heilig, und der seid ihr.



THERESA HINTERHOLZER

Gott ist uns Zuflucht und Stärke,
ein bewährter Helfer in allen Nöten.
Darum fürchten wir uns nicht, wenn die Erde auch wankt,
wenn Berge stürzen in die Tiefe des Meeres.
Gott ist in ihrer Mitte, darum wird sie niemals wanken;
Gott hilft ihr, wenn der Morgen anbricht.

AUS DEM ANTWORTPSALM (PSALM 46,2-3.5-6)

WORT ZUM SONNTAG

Aufräumen. Innen drinnen.

Natürlich sind wir in uns selber eingeklemmt. Der einfachste und vielleicht auch einfältigste Versuch, bei seinem Selbst anzukommen, ist die Vorstellung. Und das vor allem deshalb, weil unsere Vorstellung Grenzen hat. Wir suchen sie uns selber aus und stellen sie VOR die Wahrheit. Vorstellung ändert sich jede Sekunde, wird willkürlich angepasst, umgestülpt und dann wieder verworfen. Die Wahrheit jedoch hat keine Grenzen und ist völlig unwillkürlich. Sie ist nicht gemacht, weil sie immer schon da war. Wahrheit ist nicht individuell, ist kein Stil und kein Look. Und drum hat niemand seine eigene. Punkt.

Was aber hat das mit diesem grandiosen Aufräumen zu tun? Ich glaube, dass wir der Vorstellung nur durch einen radikalen Umgang mit uns selber entkommen. Es geht darum, innen drinnen aufzuräumen. Nur so können wir unser Selbst als etwas Ungetrenntes empfinden, weil wir sozusagen ungetrennt mit etwas verbunden sind, das wir Wahrheit nennen. Eine Wahrheit, die wir verstellt haben. Verstellt mit allem möglichen Schabernack. Also. Um Himmels Willen. Warum räumen wir nicht auf? Warum räumen wir nicht alles weg, was im Weg steht? Damit wir zu dem gelangen, was die Wahrhaftigkeit der innersten Seele ist. Das, was wir Leben nennen. Wir sollten ganz entscheidend damit aufhören, uns alles in den Weg zu stellen. Denn die Wahrheit gehört nicht uns. Nur die Vorstellung ist unser. Und die gehört weg. Was wir unser meinen, gehört weg. Entstellt die Vorstellung, verrückt euch, um wieder zu sehen. Schmeißt die Phantasie durch den Tempel, um alle Tragik und Klarheit des Lichtes zu entdecken. Seid radikal zu euch selber und seid eindeutig mit eurem Dasein.

ZUM WEITERDENKEN

Strebt nach nur einem. Dem einzigen, das sich nicht jede Sekunde verändert. Strebt nach dem, was hinter eurer eigenen Vorstellung hängt. Sei es Gott, die Wahrheit, das Nichts, das Unsagbare, Allah oder was auch immer. Das Unsagbare ist nämlich immer dasselbe. Es ist immer das, für dessen Erklärung jedes Wort überflüssig ist.

JOHANNES LAMPERT
ist Jugend- und Kulturarbeiter, macht offene Projekte innerhalb der kirchlichen Jugendarbeit und wohnt in Göfis und Muntlix.
Den Autor erreichen Sie unter
▶ sonntag@kirchenzeitung.at

STENOGRAMM

■ **Erika Weinzierl verstorben.** Die „Grande Dame“ der österreichischen Zeitgeschichte, Erika Weinzierl, ist am Dienstag im 90. Lebensjahr verstorben. Die engagierte Katholikin widmete ihr Leben als Wissenschafterin vor allem der Aufarbeitung des Nationalsozialismus. Auch kirchengeschichtlich relevante Themen griff Weinzierl immer wieder auf. Zeit ihres Lebens war Erika Weinzierl auch eine vielfältig engagierte „kritische Katholikin“. Neben ihrer Pionierinnenarbeit für die Katholische Hochschulgemeinde war sie als Vizepräsidentin für den Katholischen Akademikerverband Österreichs tätig. Viele Jahre gehörte sie dem christlich-jüdischen Arbeitskreis der Katholischen Aktion an.

Erika Weinzierl hatte über Österreichs Konkordate promoviert. KIZ-ARCHIV

■ **Benediktiner diskutierten.** Um den Weg in die Zukunft der 14 Klöster der österreichischen Benediktiner ging es beim Generalkapitel im steirischen Stift St. Lambrecht. Neu beschlossen wurde, dass künftig jeder Mönch der Kongregation zum Abtpräses gewählt werden kann. Bisher war dieses Amt gewählten oder emeritierten Äbten vorbehalten. Aktuell ist Christian Haidinger Abtpräses der Benediktiner.

■ **Bischofskonferenz tagt.** Unter anderem um die Ergebnisse der vergangenen Bischofssynode zum Thema Ehe und Familie geht es bei der Sitzung der österreichischen Bischofskonferenz, die bis einschließlich 6. November in Wien tagt. Auf dem Programm stehen auch Treffen mit Bundespräsident Heinz Fischer sowie den Ministern Sebastian Kurz und Josef Ostermayer.

Gemeinsame Erklärung deutscher und österreichischer Katholiken-Organisationen

Grenzüberschreitendes Nein zur Sterbehilfe

Der Schutz des Lebensrechtes schwerstkranker und sterbender Menschen erfordert ein „klares Nein zu assistiertem Selbstmord“, betonen die Katholikenorganisationen in Deutschland und Österreich gemeinsam. Die Katholische Aktion Österreich, die Arbeitsgemeinschaft Katholischer Verbände und das Zentralkomitee der deutschen Katholiken fordern zugleich „den Ausbau und die strukturelle Absicherung einer flächendeckenden, für alle zugänglichen Hospiz- und Palliativbetreuung“. In Österreich wird aktuell über eine eventuelle Aufnahme des Verbots der Sterbehilfe in die Verfassung debattiert. In Deutschland diskutiert man über die bisher gesetzlich nicht geregelte Beihilfe zur Selbsttötung.

Stiftung Pro Oriente feiert 50-Jahr-Jubiläum

Mit einem ökumenischen Gottesdienst in der Wiener Schottenkirche und einem Festakt feiert die Stiftung Pro Oriente am Samstag, 8. November, ihr 50-jähriges Bestehen. Unter anderem der Ökumenische Patriarch Bartholomaios I., die Kardinäle Christoph Schönborn und Kurt Koch sowie der koptisch-orthodoxe Papst-Patriarch Tawadros II. werden daran teilnehmen. Pro Oriente wurde 1964 von Kardinal Franz König gegründet, um den Dialog mit der Orthodoxie und den Ostkirchen zu fördern. Zudem setzt sich die Stiftung für bedrängte Christen im Orient ein.

▶ www.pro-oriente.at

Patriarch Bartholomaois I. besucht Österreich. ARCHIV

Wolfgang Thierse: „Eine demokratische Gesellschaft braucht die Religionen.“ FOTOKERSCHI.AT

Die Pflicht der Religionen

Dass Kirchen und Religionen einen wesentlichen Beitrag zum Gelingen einer humanen Gesellschaft beitragen, war der Tenor auf einem Symposium im Stift St. Florian (OÖ.) vergangene Woche. Dabei diskutierten der frühere deutsche Bundestagspräsident Wolfgang Thierse, Oberösterreichs Landeshauptmann Josef Pühringer, der Innsbrucker Bischof Manfred Scheuer sowie die evangelische Oberkirchenrätin Hannelore Reiner. Thierse nannte es eine Pflicht der Religionen, aus dem Privaten herauszutreten, die Gesellschaft mitzuformen und die Stimme für Gerechtigkeit, Freiheit, Menschenwürde und Solidarität zu erheben.

Klares Nein zur Sonntagsarbeit

Ein klares Nein zur Schaffung von „Tourismuszonen“, in denen die Wiener Wirtschaftskammer Sonntagsarbeit ermöglichen will, haben Vertreter aus Zivilgesellschaft, Gewerkschaft und Kirchen bei einer Wiener Tagung zum Thema „Recht auf Sonntag“ gegeben. Die Wirtschaftskammer hatte die Einladung zum Dialog laut Angaben der Sonntagsallianz ausgeschlagen und war ferngeblieben. Der Linzer Bischof und Sonntagsallianz-Vorsitzende Ludwig Schwarz erklärte, heute brauche es „statt mehr Flexibilität mehr verlässliche Zeit, die Menschen individuell und in Gemeinschaft mit anderen bedingungslos zur Verfügung stellt“.

Bei Umwelt- und Indio-Fragen sei die neue-alte Präsidentin Brasiliens, Dilma Rousseff, bisher stets stur gewesen, so Bischof Kräutler. HUBER (BILD LINKS), REUTERS

„Politik der Straßenwalze“ geht weiter

Auch nach der jüngsten Präsidentenwahl werde es in Brasilien weiterhin ein „ungerechtes System“ geben, in dem die Ärmsten in der Bevölkerung keinerlei Rechte und Stimme hätten. Das sagte der austro-brasilianische Bischof Erwin Kräutler unlängst bei einem Vortrag im Wiener Raiffeisen-Haus. Der nur knappe Sieg der schon bisherigen Präsidentin Dilma Rousseff verdeutliche aber, dass die Menschen mit der Politik insgesamt unzufrieden seien. Auch der Umstand, dass ein Viertel aller Wahlberechtigten trotz Wahlpflicht gar nicht zur Urne gegangen sei, wertete der Bischof als Zeichen der allgemeinen Politikverdrossenheit im Land. Leider würde Rousseff ihre „Politik der Straßenwalze“ nun weitere vier Jahr fortführen können, so Kräutler.

Besonders bei Problemen hinsichtlich der indigenen Bevölkerung oder beim Umweltschutz habe die Präsidentin bisher immer auf stur geschaltet und keinerlei Dialog zugelassen. Dies werde sich wohl auch in Zukunft nicht ändern. Durch den Bau der vielen Kraftwerke in Amazonien auf Gebieten der Indios habe man Tausende Menschen umgesiedelt und sie so komplett aus ihren Lebensverhältnissen gerissen. Die Umweltzerstörung in Amazonien sei enorm und habe gravierende Auswirkungen auf das Weltklima, warnte Kräutler. Der Schutz der indigenen Bevölkerung sei zwar in der Verfassung verankert, in der Realität würden die Indios aber weiterhin enteignet, zwangsumgesiedelt und kulturell beschnitten, beklagte der Bischof von Xingú.

„Mare Nostrum“ läuft vorerst weiter

Das italienische Seenotrettungsprogramm für Bootsflüchtlinge „Mare Nostrum“ läuft nach Angaben des Europaabgeordneten Elmar Brok (CDU) vorerst weiter. Es handle sich jedoch um einen „schließenden Prozess.“ Der italienische Innenminister Angelino Alfano hatte ursprünglich angekündigt, „Mare Nostrum“ werde mit Beginn der von der EU-Grenzschutzagentur Frontex geleiteten Operation „Triton“ auslaufen. „Triton“ wurde am Samstag gestartet. Einerseits müssten Menschen in Seenot weiter gerettet werden können, so Brok. Andererseits wolle man aber „nicht zur freien Überfahrt einladen.“

Die Situation in Burkina Faso ist unklar

Nach dem Sturz von Präsident Blaise Compaore bleibt die Lage in Burkina Faso nach Ansicht des katholischen Hilfswerks Misereor unübersichtlich. „Das Militär, das nun die Macht ergriffen hat, muss zu einer verfassungskonformen Lösung kommen“, sagte Länderreferent Raoul Bagopha in einem KNA-Interview. Das bedeute, innerhalb der nächsten 90 Tage Wahlen abzuhalten. Laut Medienberichten sei unter den Militärs jedoch ein Machtkampf um das Amt des Übergangspräsidenten entbrannt. Die Kirche könne eine Mittlerrolle spielen, sagte Bagopha. Die Bischöfe hätten immer wieder demokratische Reformen angemahnt.

WELTKIRCHE

■ **Dialog.** Trotz „der Schwierigkeiten auf dem ökumenischen Weg“ wollen die mit Rom unierten Ostkirchen am Dialog mit der Orthodoxie festhalten. Das teilte der Rat der europäischen Bischofskonferenzen zum Abschluss eines Treffens in der westukrainischen Stadt Lviv mit.

■ **Nordnigeria.** Aus dem nordostnigerianischen Bundesstaat Borno sollen bisher mindestens 90.000 Katholiken vor dem Terror der islamistischen Gruppe Boko Haram in den Süden geflohen sein.

■ **Katholiken und Altkatholiken** sollen nach dem Willen von Papst Franziskus mehr aufeinander zugehen. Die Unterschiede hinsichtlich des Lehramts und ethischer Fragen seien allerdings schwer zu überwinden, räumte er ein. KIZ/A

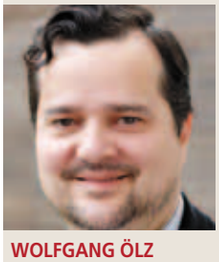
KOMMENTAR

Neue Männerbilder

Die Frage ist doch die: Welche Männerrollen sollen wir Männer von heute einnehmen? Es ist ein befreiender Gedanke, dass es im Rahmen der Gleichstellungsbestrebungen die Möglichkeit gibt, die eigene Rolle als Mann neu zu definieren und sich jenseits einer überkommenen Idealnorm, die Risiko, Hart-Sein, Erwerbsarbeit und Nicht-Kümmern vorsieht, ein neues Bild der Männlichkeit zu verwirklichen. Die Entwicklung könnte so in Richtung „Caring Masculinity“, d.h. in Richtung fürsorgende Männlichkeit gehen.

Dann wären die Leitsterne der Männlichkeit nicht mehr lachhafte Karikaturen wie die Marlboro Cowboys, sondern der fürsorgende Mann, der am Herd steht und sich um die Hausübungen des Nachwuchses kümmert.

Der Begriff der „sozialen Gerechtigkeit“, wie er in der Männerforschung kolportiert wird, hat dabei eine zentrale Bedeutung. Die Anerkennungs- und Verteilungsgerechtigkeit meint, dass alle Menschen gleichen Zugang zu allen gesellschaftlichen Ressourcen haben sollen, und das unabhängig von ihrer Nützlichkeit, unabhängig von ihrer Hautfarbe, ihrem Alter, ihrer sozialen und kulturellen Herkunft, ihrem Geschlecht, ihrer sexuellen Orientierung, ihrer körperlichen oder geistigen Verfasstheit. Zugegebenermaßen ein großes Ziel, aber Ziele sind dazu da, angestrebt zu werden.



WOLFGANG ÖLZ
wolfgang.oelz@kath-kirche-vorarlberg.at

Vortrag zum Geschlechterverhältnis im Landhaus in Bregenz

„Wir Männer müssen uns verändern“

Das Referat für Frauen und Gleichstellung der Vorarlberger Landesregierung und die Plattform „vordermann.at“ luden zum Vortrag „Männer als Akteure der Gleichstellungspolitik“ ins Landhaus nach Bregenz. Die Gleichstellung der Frauen, so der Grundtenor im Vortrag von Gastredner Christian Scambor, birgt für den modernen Mann auch Vorteile.

WOLFGANG ÖLZ

Monika Lindermayr vom Referat für Frauen und Gleichstellung skizzierte in ihren Eingangsworten die gesetzliche Lage der Gleichbehandlungsstrategien. So schreiben EU und Bund in ihren Verfassungen fest, dass die Gleichstellung zu den vorrangigen Zielen gehört. Das Land Vorarlberg überprüft laufend die Auswirkung von Gesetzen in Hinblick auf die Gleichstellung von Mann und Frau.

Miteinander von Männern und Frauen. Der Gleichstellungsbericht 2014 für Vorarlberg, so Lindermayr, sieht Frauen immer noch stark benachteiligt: So sind über 50% der Frauen in Teilzeit, während es bei den Männern nur 7% sind. Die Kinderbetreuung wird von 93% der Frauen geleistet, während nur 7% der Männer Kinder zuhause betreut. Dazu wird 80% der häuslichen Pflege von Verwandten von Frauen gemacht. Lindermayr sieht ein Miteinander von Frauen und Männern als nötig, um gemeinsam dem Ziel der Gleichstellung näherzukommen.
Anschließend stellte Edgar Ferchl-Blum die Männer-Internetplattform „vordermann.at“ vor. Dieses bereits seit über drei Jahren laufende Projekt versucht, männerspezifische Themen auf Männerart zu präsentieren. Die Plattform hat sich mittlerweile zum wichtigsten Standbein der Männerberatungsinstitutionen im Land entwickelt. Ratsuchende Männer können sich über die Website „vordermann.at“ mit Männerberatern vernetzen.

Progressive Männlichkeiten. Warum soll sich nun ein Mann als Akteur im Gleichstellungsprozess engagieren? Der Referent des Abends, Dr. Christian Scambor, Psychologe und „Männerarbeiter“ in der Steiermark, ist der Meinung, dass die Männer im Gleichstellungsprozess viel zu gewinnen haben, denn in diesem Prozess haben die Männer die Möglichkeit, von überkommenen Männlichkeitsbildern abzuweichen und sich hin zu neuen, progressiven Männlichkeiten zu entwickeln. Wenn heute der Arbeitsgesellschaft die Arbeit ausgeht, dann ist die Frage, was man mit einer Identität tut, die im 19. Jahrhundert konstruiert wurde, nämlich die des Arbeitsmannes und Familienernährers. Das funktioniere so einfach nicht mehr. Nach Scambor führt kein Weg mehr daran vorbei, dass „wir Männer uns verändern müssen“.
Scambor beschreibt in seinem Vortrag den Übergang von einer „hegemonialen Männlichkeit“, die mit den Imperativen „Kein Frauenzeug, sei eine standhafte Eiche, sei die Nummer eins und sei aggressiv!“ operiert, hin zu einer „Caring Masculinity“, einer fürsorgenden Männlichkeit, die nicht nur die Kinderbetreuung, sondern auch die Umsorgung in sozialen Beziehungen in den Blick nimmt.

Christian Scambor referierte zum Thema „Männer und Gleichstellung: Wie passt das zusammen?“ Ca. fünfzig Männer und Frauen kamen ins Landhaus nach Bregenz. MICHELI

Wie man verantwortet vom Glauben sprechen kann – Serie: Teil 1 von 3

Glauben bedeutet: vertrauen

Christen sollen über ihren Glauben Auskunft geben können, schreibt Petrus. Aber müssen sie in einer Umwelt, die nur Wissen und Nicht-Wissen kennt, nicht zunächst einmal erklären, was „glauben" bedeutet?

HEINZ NIEDERLEITNER

Kinder vertrauen ihren Eltern, weil sie ihre Liebe erfahren haben. BEGSTEIGER.

Als ich als Kind Ministrant war, hat mich ein kirchenkritischer Verwandter wegen der religiösen Tätigkeit angesprochen. „Zu glauben", so verkündete mir der gelernte Techniker, „heißt doch: nicht wissen." Ich gebe zu, dass ich damals nichts erwidern konnte. Der Lösung auf die Spur kam ich erst als Schüler, als ich Lateinvokabeln lernen sollte: „puto" heißt: „ich meine, ich glaube, ich vermute". Das hatte mein Verwandter gemeint. „credo" bedeutet „ich glaube, ich vertraue". Da wurde mir klar: Das deutsche Wort „glauben" hat unterschiedliche Bedeutungen. Und mein Verwandter hat sie verwechselt.

Das Herz geben. Wenn Christinnen und Christen von Glauben sprechen, meinen sie „credo": Das Wort kommt von „cor-do": ich gebe mein Herz. Wem ich mein Herz gebe, dem vertraue ich. Glauben heißt also vertrauen. Nun ist es aber so, dass auch das Wort „Kredit" von „credo" kommt. Der Kreditgeber vertraut auf die Zusage des Kreditnehmers, dass er sein Geld (mit Gewinn) zurückbekommt. Angesichts der Finanz- und Wirtschaftskrise, die mit geplatzten Krediten begonnen hat, ist das wenig vertrauenserweckend.
Der Hintergrund dazu ist aber, dass das Vertrauen unhinterfragt einem Handeln galt, das des Vertrauens offenbar nicht würdig war. Man war zu „gutgläubig". Andererseits ist jedes Zusammenleben von Menschen auf Vertrauen angewiesen: Keine Familie, kein Verein, kein Staat kann ohne ein Mindestmaß an Vertrauen funktionieren. Kinder vertrauen ihren Eltern, weil sie deren Liebe erfahren haben. Es gibt mit der Vernunft nachvollziehbare Gründe für dieses Vertrauen.

Mit Vernunft. Der christliche Glaube ist auch vernünftiges Vertrauen. „Glaube und Vernunft sind wie die beiden Flügel, mit denen sich der menschliche Geist zur Betrachtung der Wahrheit erhebt", hat Johannes Paul II. geschrieben (Enzyklika „Fides et ratio"). Es gibt gute Gründe, an die Existenz Gottes zu glauben. So kann beispielsweise die Welt ihr Dasein trotz aller Wissenschaft nicht selbst erklären. Die Frage nach dem letzten Ursprung unseres Daseins muss in der beweisführenden Naturwissenschaft ebenso unbeantwortet bleiben wie jene nach dem Sinn dieses Daseins. Auch überzeugte Atheisten müssen das einräumen. Ein anderer guter Grund für den Glauben sind die Früchte, die das Leben von Vorbildern im Glauben hervorzubringen vermochte, wie zum Beispiel caritative Werke oder der Einsatz für Gerechtigkeit.

Der Sprung des Glaubens. Bis ins Letzte beweisbar ist der Glaube freilich nicht. Es hat daher keinen Sinn, zum Beispiel Glaube und Naturwissenschaft gegeneinander auszuspielen. Denn beim Glauben geht es eben nicht um das Beweisen. Glauben bedeutet, eine Entscheidung im Leben zu treffen. Joseph Ratzinger hat von einem „Sprung des Glaubens" geschrieben (in dem Buch „Einführung in das Christentum"). Sehr vereinfacht kann vielleicht in einem alltäglichen Beispiel sichtbar werden, was gemeint ist: Ein Kind springt seiner Mutter oder seinem Vater in die Hände. Es könnte vorher (selbst mit dem Wissen eines Erwachsenen) nicht beweisen, dass es aufgefangen wird.

Die Liebe. Der Grund, warum es Vater und Mutter vertraut, ist die Liebe, die ihm mit Wort und Tat „zugesagt" wurde. Mit dem christlichen Glauben ist es ähnlich, auch wenn wir nicht den Vorteil des Kindes haben, das seine Eltern sehen kann: „Der Glaube entsteht vom Hören", sagt der Apostel Paulus, wenn man die Stelle im Römerbrief (10,17) möglichst wörtlich übersetzt, „das Hören aber entsteht durch das Wort Christi". In Christus ist uns die Liebe Gottes zugesagt. Als glaubende Christen vertrauen wir darauf. Und es gibt die Situationen, wenn es mit dem Glauben ernst wird: Vor allem dann, wenn mit dem Ende des irdischen Lebens auch unsere aus der Wissenschaft beweisbare Erfahrung an ihr Ende gelangt. Der christliche Glaube setzt an diesen Punkt das, was für mich im letzten Satz des Tedeums so unvergleichlich klar zusammengefasst ist: „Auf Dich, Herr, habe ich meine Hoffnung gesetzt: In Ewigkeit werde ich nicht verloren gehen."

ZUR SACHE

Geschichte der Catholica Unio

Die Anfänge der Catholica Unio sind eng mit Österreich und besonders mit dem Benediktinerorden verbunden. Pater Augustin Graf von Galen gründete 1921 in Wien das „Ukrainische Religionskomitee“. Primäre Aufgabe des Komitees war es zunächst, jene Menschen, die aus dem Osten nach Österreich geflüchtet waren, zu unterstützen. Innerhalb kürzester Zeit entstand so aus dem Religionskomitee ein Hilfswerk, das sich ganz dem Unionsgedanke verpflichtet sah, der sich damals als eine Wiedereingliederung der Orthodoxen in die katholische Kirche verstand.

Zur Tagung der Catholica Unio gehörte auch der Besuch der Feldkircher Frauenkirche. KARRER

Unter dem Namen „Catholica Unio“ erhielt ebendieses Werk 1924 die päpstliche Approbation. Nach dem Zweiten Weltkrieg verstärkten sich besonders ab 1950 die Bemühungen um eine Wiederbelebung der Catholica Unio. 1999, zum 75jährigen Bestehen der Catholica Unio, erhielt das Hilfswerk in Österreich neue Statuten und mit der Approbation der neuen Statuten durch die Österreichische Bischofskonferenz auch den neuen Namen „Andreas-Petrus-Werk“. Erzbischof Dr. Alois Kothgasser bekleidet derzeit in Personalunion das Amt des Nationalpräsidenten des Andreas-Petrus-Werk und des Generalpräsidenten der Catholica Unio Internationalis. Das Werk versteht sich heute als Hilfswerk und als Informationswerk, das den Christen im Westen die Ostkirchen näher bringen will.

Die Feier einer Göttlichen Liturgie - wie hier in Istanbul - ist eine der Brücken, über die Kontakte und vor allem auch ein besseres Verstehen der Christen aus dem Westen den Ostkirchen gegenüber entstehen kann. ANDREW GOULD / FLICKR.COM

Generalversammlung der Catholica Unio Internationalis im Bildungshaus St. Arbogast

Immer dort, wo das Leben ist

Die Ökumene von morgen geht über die Jugend, das war nur eine der markigen Feststellungen, die man sich bei der Generalversammlung der Catholica Unio Internationalis notieren durfte.

VERONIKA FEHLE

Den Christen im Westen die Ostkirchen näher zu bringen, das ist heute eines der ersten Ziele der Catholica Unio Internationalis und mit ihr auch ihres österreichischen Zweiges - dem Andreas-Petrus-Werk. Welche Wege man dabei einschlägt, darüber tauschten sich Vertreter der Catholica Unio Internationalis aus Deutschland, Österreich und der Schweiz im Bildungshaus St. Arbogast aus.

Versöhnung. Zu den wichtigsten Veranstaltungen des vergangenen Jahres zählte für die Catholica Unio in Österreich sicher die Teilnahme am Bodenseekirchentag. Mit rund 7000 Teilnehmer/innen stellte er eine bedeutende Kontakt-Plattform dar, in der auch das zentrale Anliegen der Catholica Unio Internationalis vorgestellt werden konnte - die Versöhnung der Christen untereinander.

Andreas-Petrus-Werk

Das Andreas-Petrus-Werk hat seinen Sitz im Edith-Stein-Haus auf dem Salzburger Mönchsberg. Zweimal jährlich erscheint ein Rundbrief des Andreas-Petrus-Werk (Bestellungen unter: T 0662 902425-10): www.andreas-petrus-werk.at
Ein weiteres Informationsmedium ist die Zeitschrift „Der christliche Osten“, die über die Catholica Unio Deutschland bezogen werden kann: www.christlicher-osten.de

Dass das Andreas-Petrus-Werk heute als ostkirchliches Hilfswerk in beinahe allen österreichischen Diözesen durch eigene Referent/innen in die Ökumenearbeit eingebunden und mit den lokalen ostkirchlichen Einrichtungen vernetzt ist, ist das Ergebnis jahrelanger Kontaktpflege, wie Pater Gottfried Glaßner OSB, Vorstandsmitglied des Andreas-Petrus-Werks, erzählt. Ein Weg der Kontaktpflege führt hier in Vorarlberg auch über die Musik. Der Johannes-Chrysostomos-Chor, dessen Sänger/innen teilweise aus Überlingen und Ulm zu den Proben anreisen, gestaltet immer wieder Gottesdienste bei der serbisch-orthodoxen und der rumänisch-orthodoxen Gemeinde im Land musikalisch mit.

Im Kontakt mit der Jugend. In Salzburg geht man in Sachen Kontakt ab Herbst 2015 u. a. den Weg der Jugend. Im Rahmen eines Projekts mit dem treffenden Titel „Home“ (daheim, Haus, Heimat) entsteht in einem ehemaligen Internat eine Begegnungsstätte für Jugendliche. „Die Ökumene von morgen wird über die Jugend gehen“, erzählt Pater Andreas Bonenberger, Leiter des Byzantinischen Gebetszentrums in Salzburg, von den ersten Erfahrungen mit dem neuen Projekt. „Wir haben gemerkt, dass wir über unsere Kontakte mit den Jugendlichen auch immer mehr in Kontakt mit der Armut vor Ort kommen, mit jungen Müttern, mit Drogenabhängigen, mit Prostitution“, skizziert Andreas Bonenberger die Herausforderungen, denen sie sich künftig in der Seelsorge stellen werden. Gerade hier aber kann und soll Ökumene wirken und die Generalversammlung der Catholica Unio Internationalis zeigte, dass es weder an Themen noch an Ideen mangelt.

GUIDO GERDING / WIKIMEDIA COMMONS

Die Berufung der Gänse

VON BISCHOF BENNO ELBS

In seinem neuen Jahreslesebuch lädt Bischof Benno Elbs ein, die Gegenwart Gottes im eigenen Leben zu erkennen, denn „die zärtliche Liebe Gottes ist es, die die Menschen zum Aufblühen bringt".

Wofür lebst du? Was ist die Überschrift über meinem Leben? Wofür lebe ich eigentlich? Ganz plötzlich können wir auf diese Frage gestoßen werden - wenn wir am Grab eines geliebten Menschen stehen, wenn uns eine Krise erschüttert, wenn eine Beziehung zerbricht. Was ist meine Bestimmung? Dieser Frage spürt die folgende Erzählung nach.

Die Weite des Horizonts

Wie jeden Tag wurden die Hausgänse aus ihrem Stall gelassen. Sie spazierten schnatternd auf dem Feld herum. Es ging ihnen nicht schlecht, denn Futter hatten sie genug und der Herbst war ja noch weit. Aber an diesem Tag wiederfuhr ihnen eine denkwürdige Begegnung. Plötzlich hörten sie Rufe am Himmel, die sie verstanden wie ihre eigene Sprache. Hoch über ihnen flog ein Schwarm Wildgänse. Diese hatten ihre Vettern auf dem Boden bemerkt und riefen ihnen zu. Sie zogen einen Kreis in den Himmel. Die Hausgänse reckten ihre Hälse und brachten vor lauter Überraschung keinen Laut mehr hervor. Zugleich waren ihre Verwandten auch schon in der Weite des Horizonts verschwunden. Eine merkwürdige Ahnung von Freiheit und Weite überkam die eingezäunten Hausgänse. Für ein paar Augenblicke blieb es ganz still unter ihnen. Dann senkte die älteste Gans jäh ihren Kopf und wandte sich wieder dem gebotenen Futter zu. Und alle taten es ihr gleich. Nach und nach vergaßen die Hausgänse ihre wilden Vettern und fügten sich ein in ihre wohlbestallte Unfreiheit mit fraglichen Zukunftsaussichten.

Die Berufung der Gänse

Von ihrem Ursprung her, ihrer Berufung folgend, sind Gänse wild lebende, freie Vögel, die jedes Jahr einen großen Vogelzug unternehmen. In Gefangenschaft werden ihre Flügel gestutzt, um ihren Drang des Fliegens zu unterbinden. Zugleich werden sie gefüttert, träge gemacht. Ihre Bestimmung lautet: Federn und Kochtopf. Die Idee Gottes wird zunichte gemacht.
In unserem Alltag geht es uns manchmal ähnlich, und erst in Zeiten der Ruhe kommen wir unserer inneren Bestimmung näher. Wir fühlen, was wir wirklich wollen. Frei von Alltagssorgen und Begrenzungen wissen wir, wohin unsere Bestimmung uns tragen will. Unsere Berufung liegt jenseits der Weite des Horizonts, das wissen wir. Die innere Stimme in den entspannten Tagen des Urlaubs erinnert uns daran. Vielleicht braucht es zum Aufbruch die Hilfe Gottes, der für uns Größeres angelegt hat, als wir erahnen können. Gott hilft uns, „fliegen" zu lernen.

Serie: Teil 2 von 3

Aus: Wie ein leises Berühren. Gottes Spuren im Alltag - Ein spiritueller Begleiter durch das Jahr. Tyrolia 2014. 176 S., geb., € 17,95.
TYROLIA

Für Sie gelesen: „Der kleine Fischer Tong“

Zarte Zumutung mit Zombie

VON PETRA NACHBAUR

Zwei drastische Erschütterungen geschehen in diesem Bilderbuch: Der kleine Fischer Tong riskiert eine Bootsfahrt bei unsicherem Wetter. Es kommt zum Kräftemessen mit einem schweren Fang, dann prompt zum Sturm, schließlich hat das wild schwankende Schiffchen ein Skelett an Bord. Und, als ob das nicht schon Schreck genug wäre: Diese Knochen sind nicht leblos!
Die zweite Zuspitzung trägt sich im Inneren von Tongs Bambushütte zu. Unter dem Wollstoff, den der allein lebende Bub dem knöchernen Besuch umgelegt hat, passiert eine furiose Verwandlung: „Die Decke schien durch die ganze Hütte zu tanzen.“ Dann hat der Spuk ein Ende - und die Gebeine sind umhüllt von unversehrtem Fleisch und Blut. Sogar Kleidung trägt der leicht lächelnde Mann. Auch einen Fischerhut.

Die beiden Extremsituationen sind jede für sich unheimlich, auch wenn wir nach der zweiten aufatmen. Der Kern von Chen Jianghongs auf- und anrührendem Buch liegt dazwischen, im Kontakt der beiden unterschiedlichen Wesen. Den prägen zunächst Entsetzen, Angst und Abwehr auf der einen, Hartnäckigkeit auf der anderen Seite. Bald verschiebt sich das Bild vom grausigen Verfolger, den wir zuerst als tot, untot oder gar als Tod persönlich betrachten. Vieles bleibt offen: Wo spielt die Geschichte ab dem Entern des Bootes? In einem nassen Fegefeuer? In einer Parallelwelt? Oder doch in Tongs Heimat und Heim? Nehmen die zwei einander an, als Wahlverwandte? Oder haben sie schon einmal zusammengehört?

Das Kind und der Erwachsene, das Lebendige und das Tote changieren im Lauf der Begegnung: Behüten und Umsorgen finden in beide Richtungen statt. Wachsendes Vertrauen gewinnt die anfänglich alarmierte Leserin, alt oder jung, auch durch die Farbgebung des großen Künstlers Chen Jianghong, der mit Tusche auf Reispapier arbeitet. Vom gruseligen Anfang, Marke Geisterbahn für Anspruchsvolle, bahnt sich Wärme ihren Weg. Zuletzt unternehmen Mann und Bub einen gemeinsamen Beutezug und holen ein prachtvolles Netz paradiesisch bunter Fische ein.

Chen Jianghong: Der kleine Fischer Tong. Aus dem Französischen von Tobias Scheffel, Moritz Verlag 2014, 48 S., durchgehend farbig illustriert, Euro 18,50. MORITZ

Leserforum

Mutig und kreativ

Zu den Beiträgen über die Familiensynode in Rom, KirchenBlatt Nr. 43.

Kardinal Schönborn hat sich bei der Synode mutig und kreativ gezeigt. Er brachte Erfahrungen ins Spiel. Seine Erfahrung als Kind geschiedener Eltern und die mit homosexuellen Partnern, die sich gegenseitig treue und verlässliche Stütze im Leben sind. Außerdem war er bereit, Teilverwirklichungen der Ehe von der positiven Seite anzuschauen. Nicht: Das und das fehlt noch, was wir bemängeln und verurteilen, sondern: Das und das ist schon da, anerkennen wir es und freuen wir uns darüber! Doch nicht einmal in der von ihm geleiteten kleinen Sprachgruppe kam er mit diesen Vorschlägen durch. Warum nicht? Weil es noch zu viele Kardinäle, Bischöfe, Priester und einfache Gläubige gibt, die nicht akzeptieren können, dass auch die Wahrheiten, die als „ewig“ bezeichnet werden, in einer neuen Situation der geschichtlichen Entwicklung eine neues Gesicht bekommen dürfen und müssen, wenn sie für das Leben der Menschen bedeutsam und hilfreich bleiben sollen.

Pfr.i.R. Helmut Rohner, Dornbirn

„Licht für die Welt“ informiert

Wimpern, die die Hornhaut zerkratzen

„Kein Mensch darf mehr erblinden, wenn es vermeidbar ist“ - so der engagierte Ansatz von „Licht für die Welt“ bei dem Versuch, Trachom, eine bakterielle Augenkrankheit, die Menschen unter großen Schmerzen erblinden lässt, einzudämmen. Eine längst fällige Maßnahme, die von Erfolg gekrönt sein könnte, wenn Aufklärung und Medikamente dort ankommen, wo sie dringend benötigt werden.

Einsatz in Äthiopien. Die Verteilung der Medikamente wird über Gesundheitsstationen und über Schulen organisiert. LICHT FÜR DIE WELT

In der Gesundheitsstation Meseret Health in Mereb Meitti werden heute Antibiotika gegen die Augeninfektion „Trachom“ verteilt, die in dieser nördlichen Region Äthiopiens ein großes Problem ist. In vielen Dörfern sind über 40 Prozent der Menschen infiziert.
In der Mitte des kleinen Behandlungsraumes steht eine bunt lackierte Messlatte aus Holz. Anstatt in Zentimeter oder Inches, ist diese Messlatte in Milliliter unterteilt. Alle paar Zentimeter ein Strich. 2 ml, 4 ml, 6 ml...
Vor dem Behandlungsraum drängen sich unzählige Kinder. Buben, Mädchen- aller Altersstufen. Babys in den Armen ihrer Mütter. Die Krankenschwester bittet die ersten Kinder herein. Nacheinander werden sie an die Messlatte gestellt. Ein kritischer Blick vom Arzt, ein kurzer Wortwechsel mit der Schwester, dann wird die Medizin ausgegeben. Babys und Kleinkinder bekommen sie in Form eines hellen Saftes.

▶ Beachten Sie bitte den beiliegenden Zahlschein von „Licht für die Welt“.

GÖNN' DIR EIN BUCH ...

Die Bibel. Tag für Tag 2015.
Verlag Katholisches Bibelwerk 2015, 221 Seiten, gebunden, € 10,30.
VERLAG KATHOLISCHES BIBELWERK

Wir Menschen sind immer wieder auf der Suche nach Worten oder Gedanken, die unser Leben mit Sinn erfüllen. Dabei kann die Bibel eine ganz wichtige Begleiterin durch den Alltag sein. Es ist jedoch nicht für alle Bibelinteressierten möglich, die geeigneten Bibelstellen zu finden und sich damit meditierend und inspirierend zu beschäftigen. Aus diesem Grund gibt es einige Hilfsmittel. Eines davon ist – Die Bibel – Tag für Tag 2015. Für dieses Jahr steht als Motto über den Texten „Ein Segen sollst du sein". In diesem Buch sind für jeden Tag des Jahres die genauen Angaben zu den liturgischen Texten enthalten, ein Schriftwort, Gedanken zum Schriftwort und ein Segenswort. An den Sonntagen werden Lesung und Evangelium gesondert kommentiert, wobei es – wie bei allen Kommentaren nicht um Hochtheologisches, sondern um ganz handfeste und praktische Gedanken geht. Auch die Gedenktage der Heiligen und die kirchlichen Feste des Jahres werden berücksichtigt. Bei der Lektüre der biblischen Texte können sich zahlreiche Fragen ergeben: Was sagt mir dieser Text? – Was stört mich daran? - Was gefällt mir und was spornt mich an? - Was zieht mich an? - Warum zieht mich dieses Wort an? Sechs Theologen aus Österreich und Deutschland bemühen sich, mit lebensnahen Gedanken das Bibel- und Glaubenswissen zu vertiefen und es gleichzeitig als Stärkung und Begleitung durch den Alltag erfahrbar zu machen.
„Ein Segen sollst du sein" – dies gelingt durch einen Vers aus der Heiligen Schrift, durch einen guten Gedanken für den Tag und durch ein tägliches Segenswort. Das Buch – Die Bibel, Tag für Tag 2015 kann dabei ein hilfreicher Begleiter sein.

DR. CHRISTINE BERTL-ANKER

Diesen Buchtipp widmet Ihnen:

Buchhandlung „Die Quelle"
Bahnhofstraße 25
6800 Feldkirch
T 05522 72885-0
E-Mail: office@quelle-buch.at
Website: www.quelle-buch.at

KIRCHENBLATT-REISEN 2015

Natur, Kultur, Lebensart - einzigartige Erlebnisse - das bieten die KirchenBlatt-Reisen 2015. Für alle, die das Reisefieber gepackt hat, hält unsere neues Reiseprogramm einen bunten Strauß an interessanten Zielen für kulturell Interessierte, spirituell oder erlebnisorientiert Reisende bereit:
▶ **Flugreisen:** Israel-Jordanien, Portugal, Apulien, Zypern, Georgien ▶ **Busreisen:** Flandern, Polen, Hildegard von Bingen, Burgund ▶ **Bus-Schiff-Reise:** Seine-Kreuzfahrt ▶ **www.kirchenblatt.at/reisen**

Leser werben Leser: Ihre Empfehlung lohnt sich!

Sie lesen das KirchenBlatt und verspüren Lust, dafür Werbung zu machen? Helfen Sie mit, dass unsere Leserfamilie Zuwachs bekommt.

Das Besondere daran:
als Dankeschön für jeden Neuabonnenten erhalten Sie ein **handsigniertes Exemplar** des neuen Buches „Wie ein leises Berühren" **von Bischof Benno Elbs.**

Liefer- und Rechnungsadresse:

Name:

Straße/Hnr.

PLZ/Ort

Telefon: E_Mail:

Mein Abo beginnt mit der nächsten Ausgabe für mindestens ein Jahr zum Preis von Euro 41,-. Danach kann ich mein Abo schriftlich mit 14-tägiger Frist zum 30.6. oder 31.12. kündigen

Empfohlen von / Prämienbezieher:

Name:

Straße/Hnr.

PLZ/Ort

Telefon: E_Mail:

Kupon senden an: KirchenBlatt, Bahnhoftr. 13, 6800 Feldkirch, oder an 05522 3485-5 faxen, Bestelltelefon 05522 3485-125

teletipps

des Medienreferats
der Österreichischen Bischofskonferenz

9. 11. bis 15. 11. 2014

SONNTAG, 9. NOVEMBER

9.30 Uhr: Evangelischer Gottesdienst (Religion)
Eröffnung der EKD-Synode aus der Kreuzkirche Dresden mit Landesbischof Jochen Bohl. **ZDF**

11.45 Uhr: Synagogen – Monumente gegen das Vergessen (Dokumentation)
Das Schicksal von Synagogen und der jüdischen Gemeinde in Deutschland. **3sat**

12.30 Uhr: Orientierung (Religion)
25 Jahre Fall der Berliner Mauer – Kirchen als Wegbereiter des Umbruchs; 50 Jahre „Pro Oriente"; 76 Jahre Novemberpogrom – Eine musikalische christlich-jüdische Begegnung im Stift Heiligenkreuz. **ORF 2**

20.15 Uhr: Für immer Liebe
(Spielfilm, USA 2011)
Mit Rachel McAdams, Channing Tatum u.a. – Regie: Michael Sucsy – In den Hauptrollen überzeugend gespielte, anrührende Mischung aus Drama und Romanze, die Themen wie persönliche Identität und Erinnerung verhandelt. **ORFeins**

20.15 Uhr: ORF 2 Tatort (Krimireihe)
ZDF Zwischen den Zeiten (TV-Film)

MONTAG, 10. NOVEMBER

20.15 Uhr: Breaking the Waves
(Spielfilm, DK 1996)
Mit Emily Watson, Stellan Skarsgard u.a. – Regie: Lars von Trier – Liebesmelodram in eindrucksvoller Bildsprache, das die Frage nach der Macht des Gebets thematisiert. **arte**

20.15 Uhr: Intensivstation
(Dokumentation)
Ein Blick hinter die Kulissen von modernsten Intensivstationen, hinter denen sich allerdings menschliche Schicksale verbergen. **3sat**

20.15 Uhr: ORF 2 Die Millionenshow
ZDF Es war einer von uns (TV-Film)

DIENSTAG, 11. NOVEMBER

13.05 Uhr: Cultus – Die Heiligen: Hl. Martin von Tours (Religion, Wh. 15.55). **ORF III**

20.15 Uhr: Der letzte Kalif von Afghanistan (Dokumentation)
Drei junge Frauen auf den Spuren des ehemaligen Taliban-Führers Mullah Mohammed Omar. **arte**

20.15 Uhr: ORF 2 Universum: Das große Abenteuer der Tiere – Lebensläufe in der Wildnis: Prüfungen der Wildnis (2/3; Doku)

22.35 Uhr: kreuz & quer (Religion)
„Die Gerechten unter den Völkern – Retter und Helfer im Nationalsozialismus": Die Geschichten jener Menschen, die im Angesicht der Gräuel der Nazis Humanität und Hilfsbereitschaft gegenüber ihren jüdischen Mitmenschen walten ließen. // (23.25) „ÜberLeben – Berthold Kaufmanns Rückkehr ins Exil": Die Geschichte eines der letzten jüdischen Zeitzeugen des Naziterrors. **ORF 2**

MITTWOCH, 12. NOVEMBER

20.15 Uhr: Altersglühen – Speed Dating für Senioren (Fernsehfilm, D 2014)
Mit Mario Adorf, Senta Berger u.a. – Regie: Jan Georg Schütte – Lakonisch-leichte, von einem illustren Darstellerensemble getragene Dramödie. **ARD**

ARTE F / © COURTESY OF PAUL BREHEM

Sa., 15.11., 20.15 Uhr: Die Anfänge der Menschheit (1–3/3; Dokumentation)
Der Doku-Dreiteiler zeichnet die Evolutionsgeschichte des Homo sapiens nach. Teil 1 beschäftigt sich mit den Anfängen der Fortbewegung auf zwei Beinen, Teil 2 erzählt vom Homo Erectus, einem der ersten Vertreter der Gattung Mensch, und der dritte Teil beschäftigt sich schließlich mit dem Homo Sapiens. **arte**

21.55 Uhr: treffpunkt medizin: Freitod – Möglichkeiten der Prävention (Dokumentation). **ORF III**

DONNERSTAG, 13. NOVEMBER

20.15 Uhr: Die Werkstürmer
(Spielfilm, A 2013)
Mit Mit Michael Ostrowski, Hilde Dalik u.a. – Regie: Andreas Schmied – Romantischer Schlagabtausch vor der Kulisse des steirischen Erzberges. **ORFeins**

21.15 Uhr: Lampedusa – Insel unter Druck (Reportage)
Der Flüchtlingsstrom vor Lampedusa und die sozialen wie politischen Konsequenzen und Herausforderungen. **ServusTV**

FREITAG, 14. NOVEMBER

17.30 Uhr: Äthiopien und die ersten Christen (Dokumentation)
Die Frühzeit der äthiopisch-orthodoxen Kirche in Äthiopien. **arte**

20.15 Uhr: Der Täter
(Spielfilm, A 2009)
Mit Erwin Steinhauer, Mercedes Echerer u.a. – Regie: Michael Kreihsl – Komödie, die ihre Sympathien auf den kriminellen Protagonisten konzentriert. **ORF III**

SAMSTAG, 15. NOVEMBER

12.25 Uhr: Cultus – Die Heiligen: Hl. Leopold (Religion, Wh. 16.30). **ORF III**

16.15 Uhr: Anselm Grün – Auf Gedankengängen mit Michael Harles (Religion)
Pater Anselm auf Gedankengang rund um das Thema „Toleranz". **BR**

20.15 Uhr: Evet, ich will!
(Spielfilm, D 2008)
Mit Pinar Erincin, Mickey Hardt u.a. – Regie: Sinan Akkus – Vier unmögliche Liebesbeziehungen im multikulturellen Berlin appellieren an die Toleranzbereitschaft des Publikums. **BR**

▼ ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

„Miteinander arbeiten ohne Barrieren"

Österreichische Lotterien laden zum 2. Österreichischen Inklusionstag

Nach der erfolgreichen Premiere im Jahr 2013 veranstalten die Österreichischen Lotterien am 17. November 2014 den 2. Österreichischen Inklusionstag. Das Schwerpunktthema der diesjährigen Veranstaltung im Congress Center der Messe Wien lautet „Miteinander arbeiten ohne Barrieren".

Die Zahl der Beschäftigungslosen mit Behinderungen ist in acht Jahren fast fünfmal so stark gestiegen wie die allgemeine Arbeitslosigkeit. Menschen mit Behinderungen sind öfter und länger arbeitslos als andere und weit stärker von Armut betroffen. Seit Jahren kommt nur rund ein Viertel aller Betriebe seiner Beschäftigungspflicht nach dem Behinderteneinstellungsgesetz nach – mit weiterhin negativer Tendenz. Der 2. Österreichische Inklusionstag nimmt sich des brisanten Themas an und stellt das diesjährige Programm, durch das Barbara Stöckl führt, unter das Motto „Miteinander arbeiten ohne Barrieren".

Keynotes von Bundesminister Rudolf Hundstorfer und Mag. Dr. Gregor Fraberger, klinischer und Gesundheits-Psychologe, werden mit Spannung erwartet. Es gibt Workshops mit ExpertInnen und eine Podiumsdiskussion. Der Inklusionstag versteht sich als „Marktplatz der Informationen und Möglichkeiten": BesucherInnen finden serviceorientierte Angebote und Infostände, es geht um einen intensiven Erfahrungsaustausch für alle Interessierten.

Auch diesmal sind zahlreiche Behindertenorganisationen, allen voran deren Dachverband, der ÖAR – Dachorganisation aller Behindertenverbände Österreichs – als Partner dabei.

Kostenlose Anmeldung und weitere Details zum Programm:
www.inklusionstag.com oder unter 01/796 54 44-15.

▲

radiophon

GEORG HAAB

Pater Reinhold Ettel SJ
Ehe- und Familienpastoral Kärnten

So/Sa 6.10 Uhr, Mo–Fr 5.40 Uhr: Morgengedanken.
„Was tut im Zusammenleben einer Partnerschaft oder in der Familie gut? Wie Balsam ist es, wenn einander zugehört wird, wenn nach einer Kränkung nicht lange nachgetragen wird, sondern verziehen wird." **ÖR**

GUENTHERZ/WIKIPEDIA

So 10.00 Uhr: Katholischer Gottesdienst.
Aus der Pfarre Pleissing/NÖ. – Pfarrmoderator Dominicus Franz Hofer feiert mit der Gemeinde den Gottesdienst. Musikalisch umrahmt wird die Messe vom Kirchenchor Pleissing und einem Bläserensemble der Grenzlandkapelle der Stadtgemeinde Hardegg unter der Leitung von Kapellmeister Johann Pausackerl. **ÖR**

TERMINE

▶ **Trauercafé.** Trauer - Zeit - Raum. Hospiz Vorarlberg lädt zum offenen Frühstück für Trauernde - in Kooperation mit der Pfarre Rohrbach.
Sa 8. November, 9.30 - 11.30 Uhr, Sozialzentrum an der Ach, Höchsterstraße 30, Dornbirn.
Trauercafé in Lochau. In Kooperation mit den Pfarren im Leiblachtal.
Sa 8. November, 14.30 - 17 Uhr, Pfarrheim, Lochau.
Weitere Termine für Feldkirch, Rankweil, Bludenz und Riezlern unter www.hospiz-vorarlberg.at

▶ **Frank Duff - Gedenkmesse.** Zum 34. Todestag des Gründers der Legion Mariens.
Sa 8. November, 16.30 Uhr: Legionsgebete mit Rosenkranz,
17 Uhr: hl. Messe mit Pater Josef Gruber FSO. Franziskanerkloster, Marktstraße 49, Dornbirn.

▶ **Dekanatssingen.** Singtag der Chöre des Dekanats Vorderwald mit dem Linzer Domkapellmeister Mag. Josef Habringer. Abschluss des Dekanatssingens ist die Vorabendmesse mit Dekan Hubert Ratz.
Sa 8. November, 19.30 Uhr, Pfarrkirche, Lingenau.

▶ **„Paukenmesse"** zum Patrozinium in Hohenems St. Karl. Es singt und spielt der Kirchenchor von St. Karl und Orchester unter der Leitung von Wolfgang Schwendinger.
So 9. November, 10 Uhr, Pfarrkirche St. Karl, Hohenems.

▶ **Liedgut für Advent und Weihnachten.** Gotteslobveranstaltung mit Josef Habringer. Achtung: Terminverschiebung vom 7. auf den 10. November!
Mo 10. November, 19 bis 22 Uhr, Diözesanhaus, Feldkirch.

▶ **KAB-Vortrag: Freude und Motivation im Alltag.** Referent: Ing. Helmut Hohengartner, Unternehmensberater, Beitrag € 7,-.
Di 11. November, 19.30 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast.

▶ **Bibliodrama.** Zwei Abende mit den biblischen Motiven der Kirchenfenster von Dornbirn St. Christoph. Mit Elisabeth Hämmerle, Bibliodrama-Leiterin. Anm.: T 05572 23590, E office@pfarre-st-christoph.at
Mi 12. und Fr 28. November, jeweils 19.30 Uhr, Pfarrzentrum St. Christoph, Dornbirn-Rohrbach.

KLEINANZEIGE

FA. WITTMANN, SCHARNSTEIN

KIRCHENBÄNKE
TISCHE + STÜHLE
www.wittmann-gmbh.at
Tel. 07615 2291

Buchausstellung Satteins öffnet ihre Pforten

Bücher für alle Altersstufen

Erstmalig veranstaltet die Bibliothek Satteins eine Buchausstellung in Bibliothek und Pfarrsaal. Neben Büchern findet sich im Sortiment auch ein Bereich mit Hörbüchern und DVDs.

Das gesamte Sortiment, das rund 2.500 Bücher umfasst, steht zum Direktverkauf bereit, es liegen aber auch Bestellkarten auf. Die Palette reicht von Bilder- und Kinderbüchern, über Jugendbücher, Belletristik für Erwachsene bis hin zu Sachbüchern. Im Foyer des Pfarrsaals gibt es einen Stand mit „Handgemachtem" und „Bsundrigem". Die Buchausstellung ist zudem Verkaufsstelle für das neue Vorarlberger Brettspiel: „´s Ländle. Das Vorarlberg-Spiel. Vom Piz Buin zum Bodensee." Es besteht die Möglichkeit, das Spiel vor Ort auszuprobieren.

In Satteins gibt es 2500 aktuelle Titel. BIBLIOTHEK SATTEINS

▶ **Öffnungszeiten: Sa 15. November, 18 - 21 Uhr,** sowie
So 16. November, 9 - 17 Uhr, Bibliothek und Pfarrsaal, Satteins.
▶ **Eröffnung mit Lesung** „tagebuch TAGEBUCH", Literaturkreis Klopfzeichen und Schüler/innen der 4. Klasse Volksschule Satteins.
Sa 15. November, 19 Uhr
▶ **weitere Lesungen: So 16. November, 10.30 und 14 Uhr**
▶ **Kontakt:** www.satteins.bvoe.at
T 05524 52552

TIPPS DER REDAKTION

KLARASCHWESTERN

▶ **Bregenzer Klostermärktle.** Bei den Schwestern der hl. Klara in Bregenz gibt es wieder diverse Klosterprodukte wie Franziskaner-Likör, Kapuziner-Kletzenbrot, Lebkuchen, Vollkornbrot, hausgemachte Bäckereien, Marmeladen und Säfte. Das Angebot umfasst auch kleine Geschenke und Nützliches wie Kerzen, Karten, Öle, Seifen oder Salben. Kinderbetreuung wird angeboten.
Sa 15. November, 9 bis 16 Uhr, Pfarrheim St. Gallus, Kapuzinergasse 6, Bregenz.

▶ **Vom „Code des Bösen".** In der Vortragsreihe der Volkshochschule (VHS) „Was ist der Mensch?" beleuchtet Reinhard Haller die finsterste Seite des Menschen.
Anmeldung: T 05523 55150 oder www.vhs-goetzis.at
Eintritt: € 15,-.
Di 11. November, 19 Uhr, VHS, Am Garnmarkt 12, Götzis.

KAPUZINER

▶ **Berufungsexerzitien der Kapuziner.** Zielgruppe: Männer, die sich für das Ordensleben interessieren und sich überlegen, ob Kapuziner werden für sie eine mögliche Lebensperspektive ist. Gemeinsam können Klosteralltag, Gebetszeiten, Gespräche, Arbeits- und Erholungszeiten erlebt werden. Kost und Logis frei. Anmeldung bis 16. November bei Br. Bernd Kober, T 0662 873 563 19.
Sa 22. bis So 30. November, Kapuzinerberg 6, Salzburg.

▶ **Buchpräsentation** „Jeden Tag und irgendwann". Pfarrer Elmar Simma lädt zur Präsentation seines neuesten Werkes. Arno Kleibel vom Otto-Müller-Verlag gibt Einblicke in das Buch, Maria Hammerer präsentiert Gedanken zum Thema Trauer. Musikalische Umrahmung: Murat Üstin & Ensemble.
▶ **Fr 14. November, 20 Uhr**, Altes Kino, Rankweil.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

TERMINE

▶ **KAB-Vortrag: Von der Not und Notwendigkeit des Gebetes.** Referent: Peter Haas, Pfarrer i.R., Kursbeitrag € 7,-, für KAB-Mitglieder € 6,-
Do 13. November, 19.30 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast.

▶ **Freitag um 5.** Mag. Michael Fliri führt duch die Diözesanbibliothek und bietet Einblicke in das „drusianische Kapitel", einen kirchlich lange Zeit eigenständigen Bereich im südlichen Vorarlberg. Anmeldungen unter T 05522 304-1112, Eintritt frei.
Fr 14. November, 17 Uhr, Diözesanbibliothek, Feldkirch-Altenstadt.

▶ **„Musik in der Pforte" - Abokonzert.** Das „epos:quartett" spielt Joseph Haydn, Wolfgang Amadeus Mozart, Ludwig van Beethoven und Franz Schubert.
Karten: T 05522 73467
Fr 14. November, 20 Uhr, Pförtnerhaus, Feldkirch.

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof. Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Marketing/Leser-Reisen: Ramona Maurer DW 211
Abo-Service: Isabell Burtscher DW 125
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer. Marketing: Mag. Walter Achleitner, Thomas Hödl BA
E-Mail: koopred@kirchenzeitung.at
Jahresabo: Euro 39,50 / Einzelverkauf: Euro 1,-
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.
ÖAK

KOMMENTAR

Der Sinn der Strafe

Eine Strafe soll vor allem der Besserung des Straftäters dienen. Doch leider sind es manchmal erst Skandale, die dieses Ziel wieder aufzeigen. Zum Beispiel der Fall des wegen Steuerhinterziehung verurteilten Fußballmanagers, der jüngst mit Fußfesseln die Oper besuchen und fein speisen konnte. Da die Fesseln keine Besserung brachten, „sitzt“ er jetzt doch. Dabei ist dieser Fall von Unachtsamkeit der Behörden empörend, aber harmlos. Katastrophal waren dagegen die Erlebnisse eines 14-Jährigen 2013. Er hatte versucht, einem Mann das Handy zu rauben und wurde dann in der U-Haft von einem Mithäftling missbraucht. Solche Zustände können niemanden bessern. Später versprochene Reformen helfen dem jungen Mann auch nichts. Er wurde übrigens nun aus Unreife im Fall des Handyraubs (nicht rechtskräftig) freigesprochen.

HEINZ NIEDERLEITNER

Der Klimawandel wird ignoriert

Es ist der fünfte Weltklimabericht, der jüngst vorgestellt wurde. Und man hat den Eindruck, dass diese Berichte nicht ernst genommen werden. Der Klimawandel mit allen Auswirkungen auf Mensch, Tier und Natur wird, so scheint es, ignoriert. Wie sonst ist es zu erklären, dass Staaten in dieser Sache nicht handeln? Allen voran Klimasünder wie die USA, China, aber auch EU-Staaten wie Deutschland und Großbritannien. Gefordert wird im aktuellen Bericht, den Treibhausgas-Ausstoß klimaschädlicher Gase bis zum Jahre 2100 auf Null zu senken, um die Erderwärmung auf unter zwei Grad zu halten. Das könnte gelingen; dazu braucht es aber Handelnde, die das wollen.

SUSANNE HUBER

KOPF DER WOCHE: MARIANNE BIRTHLER, FREIHEITSREVOLUTIONÄRIN

Erinnerungen in eigener Sache

Sie ist eine jener Persönlichkeiten, die der jüngeren Geschichte Deutschlands den Stempel aufdrückten. 1989 zählte Marianne Birthler zu den bekanntesten Vertretern der Opposition in Ostberlin. Heuer, 25 Jahre nach dem Fall der Berliner Mauer, ist ihre Biographie erschienen.

SUSANNE HUBER

UTE MAHLER/OSTKREUZ

Mit dem „Erinnern in eigener Sache“ beginnt Marianne Birthler 2012. „Der Nachhall von Nationalsozialismus und Krieg, das eingemauerte Leben in der kommunistischen Diktatur und die Erfahrung der Befreiung durch die Herbstrevolution 1989 haben mich geprägt“, schreibt sie in ihrer Biographie. 1948 in Berlin geboren und in Ostberlin aufgewachsen, wurde sie schon in ihrer Jugend von ihren Eltern dazu erzogen, politische Ereignisse wahrzunehmen. Dementsprechend groß ist in Folge ihr Einsatz „für mehr Selbstbestimmung“ unter den Bedingungen der Diktatur.

„Nicht der Mauerfall am 9. November 1989 brachte den Menschen in der DDR die Freiheit – es war umgekehrt: Der Fall der Mauer war möglich, nachdem die Bürgerinnen und Bürger sich ihre Freiheit erkämpft hatten.“

MARIANNE BIRTHLER

Stasi-Akten. Marianne Birthler macht Abitur, absolviert ein Fernstudium im Bereich Außenhandelswirtschaft und engagiert sich mehr und mehr in der evangelischen Kirche. Sie wird u. a. Katechetin und 1986 Mitbegründerin des „Arbeitskreises Solidarische Kirche“ – ein oppositionelles Netzwerk in der DDR, das sich für die Demokratisierung in der Kirche und in der Gesellschaft einsetzte. Im Herbst 1989 wurde die Gethsemanekirche „zum Berliner Mittelpunkt der Revolution, war Sammelpunkt für Oppositionelle und der DDR-Friedensbewegung, Zufluchtsort und Nachrichtenzentrale“, sagt die ehemalige Bundesbeauftragte für die Stasi-Akten, ein Amt, das sie von 2000 bis 2011 als Nachfolgerin von Joachim Gauck ausübte. Davor war Marianne Birthler, Mutter von drei erwachsenen Töchtern, Parteivorsitzende von Bündnis 90/Die Grünen und Ministerin für Bildung, Jugend und Sport in Brandenburg.

▶ **Buchtipp: „Halbes Land. Ganzes Land. Ganzes Leben. Erinnerungen.“ Von Marianne Birthler. Hanser Verlag Berlin 2014, Euro 23,60.**

ZU GUTER LETZT

Interreligiöser Kalender

Der überkonfessionelle Kalender entsteht jedes Jahr in Zusammenarbeit des Vereins SOL (Solidarität, Ökologie, Lebensstil) mit Vertreter/innen unterschiedlicher Glaubensgemeinschaften. So vereint dieser Kalender Texte der Bahá'í, der buddhistischen, christlichen, islamischen und jüdischen Tradition sowie Weisheiten großer Dichter/innen und Philosoph/innen. Zudem führt er Feiertage dieser Glaubensgemeinschaften an und macht mit diesen Informationen neugierig auf den Glauben anderer - eine gute Basis für einen konstruktiven Dialog. Die Bilder des Kalenders zeigen die kleinen und großen Wunder jener Welt, die uns so selbstverständlich umgibt.

▶ **Bestellungen:** T 01 876 79 24
E sol@nachhaltig.at / Preis: € 12,-

Zum Ansehen findet sich der Kalender unter: www.nachhaltig.at

HUMOR

„Warum sind Sie aus dem Operationssaal geflüchtet?“, wird der Blinddarm-Patient gefragt. „Weil die Schwester gemeint hat: ‚Keine Angst, so eine Blinddarmoperation ist ganz einfach.‘“ – „Dann wäre doch alles okay gewesen.“ – „Eben nicht, sie hat es zu dem Chirurgen gesagt.“

s' Kirchamüsle

Am Sunntig fieran mr dr Weihetag vo dr Lateranbasilika z'Rom. Dia isch „Mutter und Haupt aller Kirchen des Erdkreises“. Isch dia Mus döt denn o dr Chef vo allna Kirchamüsle vom Erdkreis? Müsst i dem Fall logischerwis o a wibliche Mus si. I glob i gang mol ge nochluaga ...

P.b.b. 02Z031314, Vorarlberger KirchenBlatt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch
Retouren an „Postfach 555, 1008 Wien“